MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
143 (1932)

478 (13.10.1932) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-370834

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatl. RM. 2.08 und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt RM. 2.25, durch die Post RM. 2.70 einschl. 60 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 48, Meerfeldstr. 13, Na Friedrichstr. 4, Fo Hauptstr. 63, W Oppauer Str. 8, Sa Luisenstr. 1.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4—6. — Fernsprecher: Sammel-Nummer 249 51
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590. — Telegramm-Adresse: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Colonelzeile RM. -.40, 79 mm breite Reklamezeile RM. 2.50. Für im Voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheits-Anzeigen besondere Preise. Bei Konkursen, Vergleichen oder Zahlungsverzug keinerlei Rabattgewährung. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für telefonische Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Abend-Ausgabe | Donnerstag, 13. Oktober 1932 | 143. Jahrgang — Nr. 478

Auslegungsstreit vor dem Staatsgerichtshof

Ueber den Artikel 48 und die Befugnisse des Reiches gegenüber den Ländern entspann sich auch heute eine erregte Debatte in Leipzig

Der Sinn des Prozesses

Meldung des Wolffbüros

— Leipzig, 13. Okt.

Bei Beginn des vierten Verhandlungstages warf der Vorsitzende Dr. Bumke die Frage nach der Dauer der Verhandlung auf. Er habe die Hoffnung und den Wunsch, daß diese Verhandlung am Freitag abend beendet werden könnte, bis auf die später erfolgende Verkündung des Spruches des Gerichtshofes. Noch zu erledigen seien die Voraussetzungen und Befugnisse des Reichspräsidenten aus Artikel 48, Abs. 2 (Maßnahmen gegen die Störung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit) sowie die große Frage der Nachprüfbarkeit von Maßnahmen, die der Reichspräsident auf Grund von Artikel 48, Abs. 1 oder 2, getroffen hat. Mit dem preußischen Beweisantrag über die Zeugenvernehmung des Reichskanzlers, Hitlers, des Herrn von Gleichen usw., der als Eventualantrag gilt, würde sich der Staatsgerichtshof voraussichtlich heute nachmittag beschäftigen.

In den fortgesetzten Erörterungen über die Befugnisse des Reichspräsidenten und der Möglichkeit der Reichsexekution (Artikel 48, Abs. 1) kam Prof. Bilfinger-Halle als Vertreter der Reichsregierung zum Wort. Prof. Bilfinger behandelte die wichtige Frage, ob die kommissarische Regierung Vertreter in den Reichsrat entsenden könne.

Wenn man, wie Baden in seinem Schriftsatz (im Gegensatz zu Bayern) auf dem Standpunkt stehe, daß die parlamentarische Grundlage und der Zwang, bei einem Mißtrauensvotum zu demissionieren, erst eine Landesregierung zu einer vollgültigen mache, dann sei der Reichsrat auch heute schon ungesetzlich zusammengesetzt. Denn dann könnte man auch nicht die geschäftsführenden Regierungen der Länder als stimmberechtigt anerkennen.

Prof. Bilfinger bezeichnete das Verhältnis zwischen Land und Reich als eine innige Verflechtung der Interessen und sagt, daß man diesen Verhältnis nicht ausschließlich unter dem Gesichtspunkt des Gegensätzlichen zwischen Reich und Land betrachten dürfe. Das Entscheidende sei, daß die preußische kommissarische Regierung eine Landesregierung geworden sei und der Einfluß des Reiches sich ihr gegenüber auf die Ernennung des Kommissars und auf das Recht zu seiner Abberufung beschränke. Eine Teilung zwischen kommissarischer Regierung, die die Regierungsgeschäfte führt, und Männern, die das Land im Reichsrat vertreten, sei ebenso ausgeschlossen, wie das etwaige Ruhen der preußischen Stimme, das den Reichsrat zum Rumpfparlament machen würde.

Zu dem Fragenkomplex des Artikels 48, Abs. 1, nahm sodann Prof. Nawiasky-München Stellung, der betonte, daß die Reichsregierung bei ihrem Vorgehen gegen Preußen das bundesstaatliche Fundament des Reiches außer acht gelassen habe.

Den Kern des Prozesses kennzeichnete Prof. Nawiasky dahin, daß es sich für Preußen um die Wiedererlangung einer verlorenen Rechtsposition, für Bayern und die anderen Länder um die Abwehr einer bedrohten Rechtsposition und auf der anderen Seite für das Reich um die Verteidigung einer tatsächlich gewonnenen Machtposition handle, die nun legalisiert werden solle.

Es sei nicht richtig, daß die Schöpfer der Weimarer Verfassung daran gedacht hätten, dem Reichspräsidenten eine überragende Stellung einzuräumen. Man habe gerade die Möglichkeit eines persönlichen Regimentes ausschalten wollen. Es sei daher ein undenkbarer Widerspruch, daß der Verfassungsgesetzgeber einen Parteienstaat, den er selbst geschaffen haben, wieder hätte beseitigen wollen.

Hausuchungen bei der KPD

Meldung des Wolff-Büros

— Berlin, 13. Okt.

Im Laufe des Vormittags fanden in Berlin und in ganz Deutschland an zahlreichen Stellen auf Veranlassung des Oberreichsanwaltes Durchsuchungen der Geschäftsräume kommunistischer Organisationen statt, um illegalen und hochverräterischen Schriftenmaterial nachzuspüren. Ueber das Ergebnis der Aktion ist noch nichts bekannt.

Köpfe vom Tage

Wilhelm Miklas,
der österreichische Bundespräsident, vollendet sein 60. Lebensjahr. Miklas wurde 1928 Präsident der Nationalversammlung und im Dezember 1928 Bundespräsident. Im Oktober 1931 erfolgte seine Wiederwahl.

Geheimrat Hans von Flotow,
Mitinhaber des Bankhauses Hardy u. Co., soll von der Reichsregierung als Bevollmächtigter beauftragt werden, die Gehälter der höheren Angestellten in staatlich subventionierten Betrieben zu kürzen.

Graf Ernö Klebelsberg,
der 10 Jahre lang das ungarische Innen- und Kultusministerium verwaltete, ist 57jährig an Paratyphus verstorben. Klebelsberg hat sich vor allem als Kultusminister außerordentlich verdient gemacht.

SPD-Protest gegen Kanzlerrede

Der sozialdemokratische Parteiführer bei Staatssekretär Meißner

Drahtbericht unseres Berliner Büros

— Berlin, 13. Okt.

Von zuständiger Seite wird bestätigt, daß der Vorsitzende der Sozialdemokratie, Wels, beim Staatssekretär Meißner eine „Demarche" wegen der Münchener Rede des Kanzlers unternommen hat. Er protestierte gegen den Passus der Münchener Reichskanzlerrede, daß jeder ein Feind des Volkes sei, der sich nicht hinter die Regierung Papen stelle. Die Sozialdemokratie, erklärte Herr Wels, erblicke in jener Aeußerung des Kanzlers eine Brüskierung von Millionen Volksgenossen, die für Deutschland im Felde geblutet und an seinem Wiederaufbau nach 1918 mitgearbeitet hätten. Durch den „scharfen Ton und die Aggressivität der Kanzlerrede" würden die Situation und die Stimmung innerhalb der Sozialdemokratie verschärft.

Wels hat den Staatssekretär Meißner gebeten, den Reichspräsidenten zu veranlassen, er möge auf den Kanzler einwirken, damit Herr von Papen sich Mäßigung auferlege. Staatssekretär Meißner hat sich bereit erklärt, diesen Wunsch weiterzuleiten.

Im übrigen stellt man in der Umgebung des Kanzlers fest, daß der von Herrn Wels besonders beanstandete Passus ganz offensichtlich auf die Außenpolitik Bezug hat. Der Kanzler hat von dem Kampfe um die Herstellung der deutschen Souveränität und Ehre der Nation gesprochen und in diesem Zusammenhang den einen Feind des Volkes genannt, der sich in diesem Kampf nicht hinter die Regierung stelle. Es ist nach Auffassung der zuständigen Stellen völlig unverständlich, wie diese eindeutig außenpolitische Aeußerung innenpolitisch umgemünzt werden könne.

Auswärtiges Amt und Fall Daubmann

Die vielen Rätsel um den Schwindler Hummel

Meldung des Wolff-Büros

— Freiburg, 13. Okt.

Das Auswärtige Amt hat von der badischen Regierung einen ausführlichen Bericht über die Entlarvung des falschen Daubmann erhalten, der auch an die französische Regierung weitergeleitet werden soll. Von zuständiger Seite wird die Darstellung, als ob auch das Auswärtige Amt der allgemeinen Suggestion unterlegen sei, nachdrücklich zurückgewiesen und daran erinnert, daß man gerade an den Berliner amtlichen Stellen dem Fall Daubmann von vornherein mit größter Skepsis und Zurückhaltung gegenübergestanden habe.

Der Schneider Karl Franz Hummel, dessen Identität jetzt einwandfrei feststeht, wurde heute morgen der Freiburger Staatsanwaltschaft zugeführt. Die polizeilichen Vernehmungen, die sich in der Hauptsache noch darauf erstrecken, den Schwindler einwandfrei als Hummel festzustellen, wurden gestern abend abgeschlossen. Die Gerüchte, daß Hummel in Endingen Helfershelfer gehabt habe, sind in das Reich der Fabel zu verweisen. Die Eltern Oskar Daubmanns haben übrigens für ihren vermeintlichen Sohn erhebliche Geldaufwendungen gemacht, ohne daß Hummel ihnen diese durch die ihm reichlich zugeflossenen Mittel wieder ersetzte. Sie haben bereits die Barschaft und das Sparkassenguthaben Hummels beschlagnahmen lassen.

Je mehr Einzelheiten über die Betrugsaffäre bekannt werden, desto größer sind die Unbegreiflichkeiten, die den Schwindel Hummels ermöglichten. So hat Hummel z. B. blaue Augen, während Oskar Daubmann braune Augen hatte. Frau Daubmann erklärt, sie habe ihren Sohn ganz einwandfrei an einer Gesichtsnarbe erkannt und besteht darauf, daß Hummel ihr Sohn sei. Auch die Frau des Endinger Bürgermeisters, eine Schulkameradin Oskar Daubmanns, war bisher von der Identität des Hummel mit Daubmann überzeugt. Am skeptischsten scheint der Vater gewesen zu sein. Ihm fiel besonders die „Menschenscheu" seines „Sohnes" auf und die ungeheure Verschwendungssucht, die so gar nicht zu dem Wesen des echten Daubmann paßte. Auch die

Der Einzug des Betrügers in Daubmanns Heimatstädtchen Endingen
Hummel fährt hier zwischen den betagten Eltern des wirklich verschollenen Oskar Daubmann.

dauernde Abwesenheit von Endingen und seine ständige Weigerung, sein altes Bäckerhandwerk wieder aufzunehmen, fielen dem Vater auf. Schließlich aber gewöhnte sich der alte Daubmann an diese „Absonderlichkeiten seines heimgekehrten Sohnes", als die ganze Bevölkerung den Hummel als den totgeglaubten Oskar Daubmann feierte.

Jugend unter Waffen

Militärische Jugenderziehung in England

(Von unserem Londoner Vertreter)

§ London, 13. Okt.

Der Wehrsportplan der Reichsregierung ist auch in England heftig kritisiert worden. Die Zeitungen konnten sich in der Verurteilung des „neuen deutschen Militarismus" garnicht genug tun, und die Nachricht, daß die Jugendverbände künftig im Rahmen der neuen Pläne Geländeübungen machen würden, galt schon als Beweis für finstere Hintergedanken. Wenn auch in England keine amtliche Schrift in der Art von Herriots berühmtem „Dossier" herausgekommen ist, wirkt doch der ewige Hinweis auf den „Militarismus" Deutschlands hier beinahe ebenso furchterregend. Es vergeht kaum ein Tag, ohne daß englische Blätter Bilder von deutschen Reichswehrübungen oder Aufmärschen von Jugendverbänden mit Fahnen veröffentlichen. Es ist eine schwer greifbare Propaganda, die hier getrieben wird, und ihre Wirkungen sind bereits in einem immer schlimmer werdenden Mißverständnis der wirklichen deutschen Ziele bemerkbar. Dabei kann doch wirklich niemand, der auch nur einige Tage in England zubringt, die Tatsache übersehen, daß die militärische Ausbildung der Jugend hierzulande hundertfach gründlicher und verbreiteter ist, als in Deutschland. Wenn es den Engländern in ihrem Protest gegen die Wehrhaftmachung der deutschen Jugend wirklich um den Abrüstungsgedanken zu tun wäre, so sollten sie, anstatt den Splitter im Auge des Nachbarn zu verschreien, mit dem Balken im eigenen Auge den Anfang machen.

Die militärische Ausbildung der englischen Jugend beginnt sehr früh und steht mittelbar oder unmittelbar unter der Kontrolle des Staates. Es gibt wohl heute kaum noch eine englische Knabenschule, in der die Schüler nicht exerzieren, Geländeübungen machen und sonstige militärische Ausbildung erhalten. In vielen Schulen steht nicht nur diese Ausbildung, sondern auch der gesamte Turnunterricht unter dem Kommando von ehemaligen aktiven Feldwebeln, die für diese Aufgabe nach ihrem Abschied in einer besonderen Instruktorenschule in Aldershot vorbereitet werden. In den Gemeindeschulen tragen die Schüler beim Exerzieren nur teilweise Uniformen, doch ist das hauptsächlich eine Geldfrage. Aus diesen Schulen werden alljährlich etwa fünfundzwanzigtausend Jungen für zwei Wochen in „Camps" zusammengezogen. Der Staat gibt diesen Organisationen keine direkte finanzielle Unterstützung, aber die Heeresleitung stellt ihnen gegen eine nominelle Gebühr nicht nur ihre Exerzierplätze, sondern auch Zelte, Gewehre und Karabiner, Schießstände usw. zur Verfügung. (Diese Angaben stammen, ebenso wie die jetzt folgenden, aus dem Memorandum des Kriegsministers Lord Hailsham zum Heeresetat vom 3. März 1931). Auf Wunsch findet eine jährliche Inspektion durch höhere Offiziere der aktiven Armee oder Reserve statt. Die „Kadettabteilungen", wie diese militärischen Verbände von Gemeindeschülern in der Mehrzahl bezeichnet werden, sind im diesjährigen Wehretat ausdrücklich „offiziell anerkannt" worden.

Noch viel militärischer ist die Ausbildung an den höheren Schulen. Die „Public Schools" haben ausnahmslos Abteilungen für die Ausbildung von Offizieren, die ebenfalls unter Leitung von ehemaligen Feldwebeln des Heeres stehen und periodisch von aktiven Offizieren inspiziert werden. Hier ist die Verbindung zur Heeresleitung bedeutend enger. Das Kriegsministerium stellt beträchtliche Summen für die jährlichen Feldbienstübungen zur Verfügung und übermacht außerdem die Bewaffnung der Schüler mit Gewehren, Bajonetten, Maschinengewehren und in manchen Fällen sogar Feldgeschützen. Als in diesem Jahre der amtliche Zuschuß für das „Camp" aus Ersparnisgründen gestrichen wurde, veranstaltete man Sammlungen, die in vielen Schulen vollwertigen Ersatz für den Ausfall einbrachten. Ein großer Teil der Uebungen, die in diesem Rahmen veranstaltet werden, dient der allgemeinen körperlichen Ertüchtigung und der Gewöhnung an Disziplin. Man könnte deshalb auch hier einfach von „Wehrsport" sprechen, wenn nicht der militärische Charakter ausgesprochen wäre. Wer darüber noch Zweifel haben sollte, der lese die nachstehenden Sätze aus dem schon erwähnten Memorandum des Kriegsministers vom März 1932: „Der letzte Krieg hat gezeigt, daß eine große Anzahl von jungen Leuten verfügbar sind, deren Erziehung und Führerqualität sie zum Offizier geeignet machen. Es hat sich aber doch als notwendig erwiesen, besondere Maßnahmen zu treffen, um solche Leute im Voraus zu kennzeichnen, damit im Notfalle sofort von ihren Fähigkeiten Gebrauch gemacht werden kann. Es ist daher beschlossen worden, eine Offizierskadettireserve zu bilden; die älteren Se-

meister der Offiziersausbildungsabteilungen in den Schulen werden aufgefordert werden, sich in Listen einzutragen, wodurch sie sich für den Kriegsfall zur unverzüglichen Einstellung als Offiziere oder zum Eintritt in einen Offiziers-kursus bereit erklären."

Es wird oft eingewendet, daß die Beteiligung an den militärischen Abteilungen der Schulen freiwillig sei. Wie es damit steht, zeigen die unaufhörlichen Klagen von Eltern in Zuschriften an die Zeitungen, daß in Wirklichkeit ein unwiderstehlicher moralischer Zwang ausgeübt werde. Ein Schüler, der sich der militärischen Ausbildung entziehen will, ohne direkt körperlich unfähig zu sein, hat derartige Schwierigkeiten durchzumachen, daß er meist den Weg des schwächeren Widerstandes wählt und „mitmacht". Es ist durchaus nicht übertrieben, wenn man feststellt, daß fast die gesamte körperlich tüchtige Jugend Englands heute während der Schulzeit eine gewisse militärische Ausbildung genießt. Und nach der Schulzeit? Für die Meisten hört dann allerdings die Ausbildung auf. An den Universitäten gibt es wie in den „Public Schools", Offiziersausbildungsabteilungen; doch können diese nur einen kleinen Teil der Studenten erfassen. Ein immerhin noch erheblicher Teil der reiferen Jugend ist jedoch in der „Territorialarmee" organisiert, einer freiwilligen Miliz, die zu Anfang dieses Jahres rund siebentausend Offiziere und 128 000 Unteroffiziere und Mannschaften umfaßte. Diese Truppe ist eine ausgesprochene Heeresreserve und steht unmittelbar unter der Leitung des Kriegsministeriums, das beträchtliche Summen für ihre Felddienstübungen aufgibt. In diesem Jahre wurde auch hier ausnahmsweise der Zuschuß für die „Camps" gestrichen, und der Kriegsminister teilte befriedigt mit, daß „eine Ersparnis von etwa 1 Million Pfund (15 Millionen Reichsmark) dadurch erzielt worden ist." Immerhin haben mit Hilfe privater Spenden in diesem Sommer über hunderttausend Offiziere und Mannschaften eine Felddienstübung von ein bis zwei Wochen abhalten können; wo die Mittel nicht zureichten, um ein besonderes Zeltlager zu errichten, wurde den einrückenden Milizeinheiten in Kasernen Platz gemacht. Die Territorialarmee setzt sich genau nach dem Muster des aktiven Heeres aus allen Waffengattungen zusammen; auch schwere Artillerie, Tanks und Flugzeuge fehlen ihr nicht.

Damit ist der Umriß der militärischen Jugendausbildung Englands dargestellt. Wenn man Gleiches mit Gleichem vergelten wollte, könnte man noch viele Einzelheiten hinzufügen, um zu beweisen, daß der „Militarismus" bei den Briten in höchster Blüte steht. Man braucht nur an die zahllosen Sonntagsparaden bewaffneter Kinder vor höheren Offizieren zu denken, an die Vorbeimärsche mit fliegenden Fahnen vor königlichen Prinzen oder Prinzessinnen, an den gesellschaftlichen Glanz der Schießwettbewerbe zwischen altberühmten Schulen. Genug davon. Wenn man uns aber vorwirft, daß die Geländespiele der deutschen Jugendverbände eine „Bedrohung des europäischen Friedens" darstellen, so kann man sich wirklich nicht wundern, daß der Berliner Korrespondent der Times am Tage nach der Rede Herriots in Grenoble berichtete, ganz Deutschland halle von dem Wort „Heuchelei" wieder.

Eine Richtigstellung

Meldung des Wolff-Büros

— Berlin, 13. Okt.

In der nationalsozialistischen Presse ist davon die Rede, daß die Reichsregierung sich damit zufrieden geben würde, wenn Deutschland in der Wehrfrage drei Tanks und 20 Flugzeuge bewilligt würden. Von zuständiger Stelle wird dazu erklärt, daß es sich dabei um ein Mißverständnis einer „Times"-Meldung handelt. Zahlenmäßige Forderungen haben bei den ganzen Erörterungen in der Gleichberechtigungsfrage niemals zur Diskussion gestanden.

Braun besteht auf Kontingenten

Eine bedeutsame Erklärung des Reichsernährungsministers

Meldung des Wolff-Büros

— Berlin, 13. Okt.

Auf der heutigen Gartenbau-Tagung ergriff Reichsernährungsminister Freiherr v. Braun das Wort zu einer kurzen Ansprache, wobei er u. a. betonte, daß er entschlossen sei, den einmal beschrittenen Weg der Kontingentierung unter allen Umständen weiterzugehen. Die Kontingentierung solle keine hermetische Abschließung vom Auslande bedeuten. Die Versammlung selbst nahm einmütig eine Entschließung an, in der erklärt wird, daß eine mengenmäßige Einfuhrregelung nur dann einen wirksamen Erfolg haben werde, wenn die Art ihrer Handhabung die Möglichkeit lasse, auch die Einfuhrmengen jeweils den Bedürfnissen der heimischen Wirtschaft anzupassen. Dazu gehöre vor allem ein Verzicht auf jede vertragliche Festlegung der Art und des Ausmaßes der betreffenden Maßnahmen gegenüber anderen Ländern.

Die Rückkehr des Kanzlers

Drahtbericht unseres Berliner Büros

⊡ Berlin, 13. Okt.

Der Reichskanzler ist heute früh mit seiner Begleitung wieder in Berlin eingetroffen. Reichsaußenminister von Neurath ist bereits gestern aus München zurückgekommen, so daß die Kabinettsmitglieder wieder vollzählig in der Reichshauptstadt versammelt sind. Morgen sollen, wie angekündigt, die Beratungen über das Arbeitsbeschaffungsprogramm, den Gerokeplan und die Neuorganisierung der Bankenaufsicht fortgeführt werden. Daneben dürfte Herr von Papen das Kabinett über Inhalt und Ergebnis seiner Münchener Besprechungen unterrichten.

Zwei Kanzler-Reden am Sonntag

Meldung des Wolff-Büros

— Berlin, 13. Okt.

Reichskanzler von Papen wird am Sonntag nach Paderborn und Dortmund reisen, um dort vor einer Reihe großer Verbände zu sprechen. In Paderborn wird der Reichskanzler vormittags vor dem Arbeitgeberverband Paderborn und Umgebung sowie vor Vertretern der Arbeitnehmer, des Handwerks, des Einzelhandels, des Großhandels und der freien Berufe sprechen. In Dortmund wird der Kanzler um 5 Uhr nachmittags im Stadttheater vor dem Zweckverband der Industrie- und Handelskammern Bochum, Essen und Münster eine Rede halten.

2000 Neueinstellungen bei der Reichsbahndirektion Karlsruhe

Meldung des Wolff-Büros

— Karlsruhe, 13. Okt.

Im Bezirk der Reichsbahndirektion Karlsruhe wird in diesen Tagen eine größere Anzahl von Arbeitern neu eingestellt. Es handelt sich um 1800 Zeitarbeiter und 200 Stammarbeiter.

Das Gelöbnis der Faszisten

Telegraphische Meldung

✧ Rom, 13. Okt.

„Popolo d'Italia" veröffentlicht das neue von dem Parteisekretär Starace entworfene Parteistatut, das die Partei noch straffer organisiert und diszipliniert, da aus ihr die herrschenden Schichten des künftigen Italiens hervorgehen sollen. In dem ersten Artikel heißt es:

Die Partei ist eine bürgerliche Miliz im Dienst des faszistischen Staates. Als grundlegendes Element der Revolution bildet sie den wesentlichen Teil der durch den Faszismus geschaffenen Ordnungen. Sie hatte und sie hat eine unentbehrliche Funktion für das faszistische Regime. Die national-faszistische Partei lebt heute der Aufgabe der Zukunft und blickt auf die neuen Generationen, die bestimmt sind, alle Ziele zu erreichen, die durch den Willen seiner Legionäre bezeichnet sind, der nur den allgemeinen Interessen dient.

Mussolini bekommt im neuen Statut eine über allem erhabene Stellung angewiesen, indem erklärt wird: Die Ordnungen und die Häupter erhalten Licht und Gesetz von oben, wo die vollständige Erkenntnis der Eigenschaften und Aufgaben, der Tätigkeiten und Verdienste herrscht.

Bei der faszistischen Aushebung, die endgültig auf den Geburtstag Roms, den 21. April, festgesetzt wird, hat der Neueintretende folgendes Gelöbnis abzugeben:

Ich schwöre im Namen Gottes und Italiens ohne Diskussion die Befehle des Duce auszuführen und mit allen meinen Kräften und, wenn notwendig, auch mit meinem Blut der Sache der faszistischen Revolution zu dienen.

Im 21. Artikel heißt es: Der Faszist, der aus der Partei ausgestoßen wird, soll gleichzeitig im öffentlichen Leben geächtet sein.

Die vertagte Abrüstungskonferenz

Meldung des Wolff-Büros

— Genf, 13. Okt.

Die Mitglieder des Büros der Abrüstungskonferenz traten heute vormittag zu einem Gedankenaustausch über die künftige Arbeit der Konferenz zusammen und beschlossen, die Einberufung des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz für die zweite Hälfte des November in Aussicht zu nehmen. Präsident Henderson berichtete über die Besprechungen, die er vor einigen Tagen mit dem deutschen Delegierten Gesandten von Rosenberg sowie mit Herriot gehabt hatte.

Man nimmt an, daß der von Herriot angekündigte französische „Konstruktiv-Plan" Ende Oktober in Genf vorliegen wird. Henderson wies auch auf die im Gang befindlichen Londoner Besprechungen über die Gleichberechtigungsfrage hin und gab der Meinung Ausdruck, daß bis zur Einberufung des Büros im November auch in dieser Frage eine Klärung eingetreten sein werde.

15 Jahre Zuchthaus für einen Unhold

— **Berlin**, 13. Okt. Das Schwurgericht verurteilte den 54jährigen Maschinenschlosser Gustav Loose aus Alexanderdorf (Kreis Teltow), der sich am 1. August vorigen Jahres an einem vierjährigen Kind vergangen und es getötet hatte, zu 15 Jahren Zuchthaus.

Zeitungsverleger an Hindenburg

Meldung des Wolffbüros

— Berlin, 13. Okt.

Die zurzeit hier tagende Hauptversammlung des Vereins deutscher Zeitungsverleger hat an den Reichspräsidenten ein Ergebenheitstelegramm gerichtet, in dem der Verein gelobt, auch fernerhin darüber zu wachen, daß die deutsche Presse den geistigen Zusammenhang des deutschen Volkes aufrecht erhält, und sein Möglichstes zu tun zur Ueberwindung der Gegensätze und Gehässigkeiten, die gegenwärtig als Folgen der Not und Sorgen das deutsche Volk zerspalten und die Aufbauarbeit erschweren.

Der Reichspräsident hat dem Verein telegraphisch seinen Dank mit herzlichen Worten ausgesprochen.

Badens Standpunkt in Leipzig

Meldung des Wolffbüros

—0 Karlsruhe, 13. Okt.

Von der Pressestelle beim Staatsministerium wird u. a. mitgeteilt:

Im Laufe der vor dem Staatsgerichtshof in Leipzig bisher stattgehabten Verhandlungen hat der badische Vertreter sich ebenso wie der bayerische in die Verhandlungen eingeschaltet und wiederholt das Wort ergriffen. Er hat zunächst sich grundsätzlich zur Frage der Natur des Bundesstaates geäußert und dabei mit Nachdruck den Anspruch Badens auf Eigenstaatlichkeit und die daraus sich ergebenden Mindestrechte vertreten.

Am Mittwoch wandte sich die Verhandlung der Frage über die Grenzen der aus dem Artikel 48 sich ergebenden Befugnisse der Reichsregierung zu, die von der badisch-bayerischen Klage in den Vordergrund gestellt worden waren.

Hier war Anlaß, darauf hinzuweisen, daß die Treupflicht der Länder jedenfalls nicht eine unbedingte Gehorsamspflicht der Länder bedeute.

Die Reichsregierung nahm in der Folge den eigentümlichen Standpunkt ein, auf Fragen der Ländervertreter nach der Rechtsauffassung in künftigen ähnlichen Fällen die Auskunft zu verweigern. Indessen schien aus den Ausführungen des Ministerialdirektors Gottheiner hervorzugehen, daß das Reich noch wie vor unter gewissen Umständen auch das Recht des „Ueberfalls" für sich in Anspruch nimmt. Die Erörterung wandte sich dann der Frage der Grenzen der Befugnisse der Reichsregierung aus Artikel 48 Abs. 1 zu. In Uebereinstimmung mit Preußen und Bayern wurde hier die These der badischen Klage vertreten; insbesondere also die rechtliche Unzulässigkeit der völligen Absetzung von Mitgliedern der Landesregierung und die Frage der Vertretung im Reichsrat.

Der Prinz von Wales in Hamburg

Meldung des Wolff-Büros

— Hamburg, 13. Okt.

Der Prinz von Wales, der auf der Rückreise von Skandinavien zu kurzem Aufenthalt hier eingetroffen ist, besichtigte gestern in Begleitung seines Bruders die Stadt. Am Abend folgten die Gäste einer Einladung zum Essen bei dem Direktor der Hamburg-Amerika-Linie. Heute vormittag machten sie unter Führung von Bürgermeister Petersen eine Rundfahrt durch die Stadt, an die sich eine Besichtigung des englischen und des deutschen Kriegerfriedhofes schloß. Um 11.30 Uhr traten die Prinzen im Flugzeug die Rückreise nach England an.

Schiffsuntergang im Finnischen Meerbusen

— **Stockholm**, 13. Okt. Während eines schweren Sturmes ist das Motorschiff „Kassel" im Finnischen Meerbusen untergegangen. Fünf Menschen fanden dabei den Tod.

Theater in Berlin

Von Oskar Bie

Das Staatliche Schauspielhaus hat unter starkem Interesse, aber mit gemischtem Erfolg, Schillers „Wilhelm Tell" wieder aufgenommen. Man erinnert sich an die Revolution, die einst Jessner mit dem Tell in demselben Hause anrichtete, den er im strengsten Stil mit vielen Podesten und Treppen und ohne jeden Realismus spielen ließ. Fehling hat jetzt mit den sehr schönen und malerischen Prospekten von Reher eine gewisse reduzierte Realität wiederhergestellt, ist aber in der Durchführung sehr ungleich geblieben. Der Lärm und das Geschrei, mit dem einige Szenen leidenschaftlich gemacht werden, gleicht sich nicht aus mit einer oft sehr betonten, absichtlichen Vermeidung des Pathos, die zu einem unfeierlichen Ton oder gar zu einem Geflüster führt. Ebenso wenig sind bisweilen die einzelnen Elemente der Szenen ineinander verschmolzen, was besonders bei dem Akt der Zwingburg auffällt, wo wir uns fast auf einer unfertigen Probe befinden.

Ganz gerundet und ausgezeichnet abgestimmt ist die Apfelschußszene und Geßlers Tod. Dazu kommt, daß Minetti einen Geßler darstellt, wie wir ihn kaum je gesehen haben, von leiser Grausamkeit, dabei eleganter Lässigkeit, mondän, sadistisch, herrisch bis zum Neurotischen, eine glänzend durchgearbeitete Charakterleistung in einem originellen Kostüm eines mittelalterlichen Dandy. Werner Krauß spielt den Tell. Er macht daraus eine sehr besondere, ungewöhnliche, aber durchaus glaubwürdige Figur eines unsäglichen, kleinen, kümmigen Mannes aus dem Volke, der, wie es Schiller will, wartet bis man ihn ruft, dann aber elementare Gewalten entfacht. Auf die Einzelheiten legt er kein großes Gewicht, er hat eine gewisse Bahn der Sprache und Bewegung gefunden, die er auf den Höhepunkten leidenschaftlich akzentuiert, dann aber auch wieder fast nur buchmäßig laufen läßt.

Neben Minetti und Krauß muß unbedingt aus dem nicht immer gleichwertigen, auch im Jargon oft unachsamen Ensemble, das die Rütlisszene vielfach störte, der alte Kraußneck hervorgehoben werden, der Attinghausen, eine geradezu wundervolle Erinnerung an die alte, große Zeit des deutschen klassischen Schauspiels, ebenso vollendet in der Sprache als im Ausdruck des Menschentums. Das Publikum wählte für seinen Beifall die richtigen Szenen aus.

Ferner einige Notizen über andere, mehr oder weniger wichtige Aufführungen. In der Volksbühne spielt man unter Hilperts sehr scharfer und konzentrierter Regie Hauptmanns „Matten", eine der besten Darstellungen dieses Stücks, Käthe Dorsch als Frau John, in der ganzen Vielfältigkeit ihres halb kindlichen, halb herrschsüchtigen Wesens, aus dem Proletarischen ins Allgemeinmenschliche hinreißend gesteigert, dann Klöpfer als Theaterdirektor, sehr bezwingend, sehr gegenwärtig, und Wernicke als John, der aus dieser sonst nebensächlichen Rolle eine der größten Wirkungen des Abends zieht.

In den Kammerspielen gastiert die Schultes-Truppe aus Tegernsee mit einem hier noch unbekannten Stück von Billinger „Das Verlöbnis". Schon seine „Rauhnacht" war in der Hauptsache nicht gekonnt, dieses Stück ist geradezu verfehlt. Eva liebt vergeblich den Peter, Jonny stellt ihr nach, Jöli will sie heiraten, Peter erwürgt Jonny, sie verstößt Jöli und nimmt den Peter. In diese schreckliche Geschichte sind allerlei erzählbare Bräuche eingewoben, die zwar im dritten Akt zu einer gewissen gespenstischen Atmosphäre sich erheben, aber darum das Stück nicht mehr retten können. Auch die Kammerspiele werden auf diese Art sich schwer auf die Beine helfen. Dies falsche Bauernstück war eine Verlegenheit, aber wie findet das Haus seinen Stil wieder? Man scheint nicht rechtzeitig für ein Berliner Repertoire gesorgt zu haben.

Ebensowenig reussierte das Kleine Theater mit einem außerhalb schon gespielten satirischen Stück des pseudonymen Autors Sindbad „General Perey gründet ein Königreich". Die Geschichte von einem amerikanischen Milliardär, der zugunsten seiner Finanzen in einem Zukunftsjahr mit der europäischen Politik spielt, eine Art possenhafter Shaw, wird unter der neuen Direktion Eugen Felber weniger als Satire, mehr als Ulk gegeben, in einem nicht genügend und nicht sachgemäß einstudierten Ensemble.

Dafür hat Ralph Arthur Roberts in seinem Theater in der Behrenstraße einen netten Erfolg mit einem Lustspiel von Ebermayer und Cammerlohe „Bargeld lacht". Er selbst spielt unnachahmlich virtuos den jungen Monteur, der ein Paket von Tausend Dollarscheinen findet, daraufhin an einer großen Gründung sich beteiligt, einschließlich der Tochter des Generaldirektors, und dies Unternehmen immer weiter blühen sieht auf seinen Kredit hin; denn die Scheine sind aus Versehen verbrannt und schließlich gar als gefälscht festgestellt worden.

Eugen Robert hat das Deutsche Künstlertheater übernommen (neben der Trilogie) und spielt da mit schönem Erfolg Molnars zwanzig Jahre alte Komödie „Das Märchen vom Wolf". Der Vater erzählt dem Kind dies Märchen, doch ehe der Wolf erscheint, schläft es ein. Auch seine Frau schläft ein, ehe die Gefahr des Dritten wirklich wird. Sie träumt nur diese Ehetrübung, und der Verführer hat sogar vier Gestalten: Rittmeister, Diplomat, Sänger, Lakai. Ernst Duncke spielt alle vier, nicht mit gleichem Glück, am besten den Diplomaten, am schwächsten den Bariton. Es wäre eine virtuose Aufgabe für Bassermann. Die lang träumende Frau ist die in ihren Mitteln sehr beschränkte Mado Christiens. Edthofer, ihr eifersüchtiger Gatte, füllt seine Partie am reichhaltigsten. In einem glänzenden Ensemble erreicht die Regie Roberts gute Kontraste von Wahrheit und Traum und überwindet manche Lähmung dieses etwas künstlichen Spiels in einem anderen Schlosse.

⊙ **Auswärtige Erfolge in Mannheim uraufgeführter Stücke.** Die Schalzsche Nachdichtung von Calderons „Wider alle Zauber Liebe", die am Nationaltheater in Mannheim zur Uraufführung gelangte, ist inzwischen vom Staatstheater Berlin, Landestheater Karlsruhe, Stadttheater Aachen, Bremen, Ulm und Greifswald zur Aufführung gebracht worden. Die Erstaufführung des Stückes im Landestheater Meiningen steht bevor. — Das gleichfalls in Mannheim zur Uraufführung gelangte Drama „Jaat ihn — ein Mensch" von Kolbenheyer ist bis jetzt bereits schon an gegen zwanzig Bühnen gespielt worden.

⊙ **Das Pfalzorchester hat seine Arbeit begonnen.** Nach einer Mitwirkung beim Pfälzer Tag in Ludwigshafen begann das Pfalzorchester unter Generalmusikdirektor Prof. Boehe seine Rundreise durch die Pfalz, mit der es die Wintertätigkeit 1932/33 eröffnet, mit einer Aufführung in Landau, wo Richard Strauß Gastdirigent war. Im Laufe des Oktober kommen etwa 20 Konzerte in Betracht, davon eines in Heidelberg, zwei in Worms, eines in Speyer. In Südbien der Pfalz gastiert das Orchester in Zweibrücken zweimal, darunter ein Schülerkonzert, ferner in Ludwigshafen, Frankenthal, Kaiserslautern, Pirmasens, Speyer, Neustadt. Das Saargebiet wird dieses Mal noch nicht erreicht.

Volk, Nation, soziale Ordnung

Prof. Freyer in der Volkshochschule

Nach dem Dichter Leo Weismantel sprach jetzt der Wissenschaftler Prof. Dr. Hans Freyer, Leipzig. Er wollte nicht begeistern und packen, sondern überzeugen durch eine klar und sauber aufgebaute Darstellung der Begriffe Volk, Nation und soziale Ordnung. Die gemeinsame Abstammung, die Blutsgleichheit ist Grundlage des Volkstums, seine Kraft aber erwächst aus dem geschichtlichen Schicksalen in einem bestimmten Lebensraum. Daher kann man die Zugehörigkeit zu einem Volk nicht wählen, denn sie ist eine Wirkung unbewußter Kräfte, die als das Gefühl eigener Art und eigenständigen geistigen Wesens zum Bewußtsein kommt. In dieser Form hat sich das Volkstum bis heute erhalten, wenn auch überdeckt und gefährdet.

Die Nation aber ist als Begriff das Werk des französischen Geistes, besonders der Revolution. Nation ist ein politischer Begriff, der sich stützt auf die liberale Gedankenwelt. Die freien, sich selbst bestimmenden Bürger wählen in bewußter Entscheidung ihre Nation, es ist ihr Willensakt, sich zu ihrer Nation zu bekennen und damit den Entschluß zu fassen zum gemeinsamen Leben und zur Fortsetzung des Staates, welcher der dem Willen der Einzelnen entsprechende Ausdruck sein sollte. Von 1830 ab verbanden sich in Deutschland die Begriffe Volk und Nation, sie traten aber infolge der kapitalistischen Entwicklung zueinander in Gegensatz. Nation wurde die Angelegenheit einer bürgerlichen Schicht, die etwas zu verlieren hatte, und das Proletariat war mehr als nur eine Schicht im Volksganzen, es griff über das Volk hinaus und bedrohte es, ebenso wie die Schicht der Kapitalisten.

So steht heute das Volk nicht mehr da als eine Wirklichkeit, nicht einmal als eine geistige, sondern der Begriff Volk ist uns heute gesetzt als eine Aufgabe, als die soziale Revolution, durch welche wieder eine eigene gesellschaftliche Gestaltung geschaffen werden soll, in deren sozialer Ordnung jeder seinen gerechten Anteil am Ganzen haben wird.

Für die Ausführungen dankten die Hörer, die dem Redner aufmerksam gefolgt waren, mit freundlichem Beifall. Daß er die durch die technische Entwicklung bedingte neue Art der zu schaffenden nationalpolitischen Ordnung hervorhob, unterschied ihn von anderen allzu sehr am Mittelalter orientierten Vertretern deutschen Volkstums. —h—

MARCHIVUM

Radfahrer ohne Licht

Die verkehrspolizeilichen Vorschriften über die ausreichende Beleuchtung der Fahrräder und die Anbringung von Rückstrahlern haben beim Beginn der winterlichen Jahreszeit wieder aktuellere Bedeutung. Die Mannheimer Polizei hat lange Zeit auf gütlichem Wege durch Veranstaltung von Verkehrserziehungswochen und Aufklärung anderer Art versucht, die „Verkehrsforellen" zur Innehaltung der Vorschriften zu veranlassen. Seit einiger Zeit ist sie zu strengeren Maßnahmen übergegangen und hilft durch Strafen nach. Wer bei offiziellen Dunkelheit, deren Beginn mit dem Aufflammen der Straßenbeleuchtung zusammenfällt, ohne Licht angetroffen wird, dem wird ein Ventil aus dem Pneu entfernt und er kann seine Fahrt mit einer Fußwanderung beschließen.

Auch diese Maßnahmen haben nicht den erwünschten Erfolg gehabt, sodaß jetzt eine weitere Verschärfung eintritt.

Fast 40 v. H. aller Radfahrer durchfahren die Mannheimer Straßen am Abend ohne Licht

oder ohne ausreichende Beleuchtung und 20 v. H. scheuen immer noch die unbedeutenden Pfennigausgaben für den Rückstrahler, Nachlässigkeiten, die sich im Straßenverkehr häufig durch empfindliche Folgen für Fahrrad und Fahrer rächen. Bisher blieben die Verkehrssünder im Besitz ihrer Räder, wenn auch mit luftleerem Schlauch. In Zukunft werden Räder weggenommen und können am nächsten Tage in den Aufbewahrungsräumen der Schupo bei den Kasernen abgeholt werden. Das ist umständlich für den Betroffenen. Er wird sich überlegen, ob es nicht doch besser ist, sich mit einer Lampe und einem Rückstrahler zu versorgen.

Es ist zu hoffen, daß die freiwillige Verkehrsdisziplin bei den Radfahrern diese schärferen Maßnahmen bald wieder überflüssig macht,

denn es liegt im Interesse der Radfahrer selbst, sich in den Verkehr einzufügen, mit Licht zu fahren, das nicht die anderen Benützer des Fahrdammes blendet und sich selbst durch einen Rückstrahler gegen Anfahren von hinten zu schützen. ⊙

Die Drehbrücke fertiggestellt

Ohne Verzögerung konnte der Umbau der Drehbrücke über den Verbindungskanal fertiggestellt werden. Die Verbindungen und die Gleisanschlüsse waren gestern vormittag, wie im Bauprogramm vorgesehen, in Ordnung, so daß der Wiederaufnahme des Eisenbahnverkehrs nichts im Wege stand. Die vorausgegangene Probebelastung ergab keinerlei Beanstandungen. Für Fuhrwerke, Radfahrer und Fußgänger wird die neue Verbindungskanalbrücke auf die Dauer von etwa 14 Tagen noch gesperrt bleiben müssen, da noch einige kleinere Arbeiten auszuführen sind und auch der Bodenbelag für einen ordnungsmäßigen Verkehr noch nicht fertig ist. Die am Neckarvorland ansässigen Firmen haben es als eine große Annehmlichkeit empfunden, daß die Sperre für den Eisenbahnverkehr nur drei Arbeitstage betrug.

Wer ist Handlungsgehilfe?

Für die rechtlichen Ansprüche eines Angestellten gegenüber seinem Arbeitgeber und umgekehrt ist es mitunter sehr wichtig, ob es sich um einen Handlungsgehilfen oder einen selbständigen Handlungsagenten handelt. Das Reichsarbeitsgericht erklärte zu dieser Frage in einem Urteil (RAG 179/32), die Grenze sei häufig nicht leicht zu ziehen. Entscheidend sei das Maß der persönlichen Abhängigkeit vom Betrieb des Arbeitgebers. Einem Vertreter, der zwar regelmäßig beim Arbeitgeber erscheine, dies aber freiwillig und im eigenen Interesse tue, der ferner keinen bezahlten Urlaub erhält und auch nicht die Pflicht zur täglichen Berichterstattung hat, komme insbesondere dann, wenn ihm eine Nebenbeschäftigung nicht verboten ist und er auch im Kontor des Arbeitgebers keinen Arbeitsplatz hat, die Eigenschaft eines Handlungsgehilfen nicht zu, sondern er sei Handlungsagent, der z. B. einen Anspruch auf Zeugniserteilung gegen den Arbeitgeber nicht habe.

Die neue Preissteigerung für Benzin

Innerhalb weniger Tage ist der Literpreis um 4 Pfennig erhöht worden
Wo sind die Ursachen?

Mit der neuen Preiserhöhung, die am Dienstag in Kraft getreten ist, wird der Treibstoffverbrauch aufs neue in unerträglicher Weise belastet. Selbst in Hamburg und Berlin, in Bezirken also, die infolge günstiger Frachtlage und starker Konkurrenzmöglichkeiten erfahrungsgemäß die niedrigsten Preise haben, liegt jetzt der deutsche Preis für Benzin, Benzol und Gemische zwischen 34 und 45 Pfennigen. Auf dem Lande aber, abseits der Wasserstraßen, kostet Benzin 41, Gemisch 45 und Benzol 51 Pfennig je Liter. Dabei ist der Weltmarktpreis bisher nicht nennenswert gestiegen, so daß der reine Einfuhrpreis im Hamburger Hafen nach wie vor rund 6 Pfennig beträgt, also den siebenten Teil des Preises, den beispielsweise der ostpreußische Verbraucher bezahlen muß.

Die Preiserhöhungen der letzten Zeit standen teilweise im Zusammenhang mit der Bildung eines neuen Kartells, das diesmal straff organisiert ist und den deutschen Markt quotenmäßig unter die Importeure aufgeteilt hat, während die inländischen Produzenten eine Sonderstellung eingeräumt erhielten, die ihnen den vollen Absatz ihrer Produktion gewährleistet. Es ist begreiflich, daß unter diesen Umständen in der Öffentlichkeit eine starke Abwehrbewegung gegen das Benzinkartell entstanden ist. Man fordert das Eingreifen der Kartellstelle des Reichswirtschaftsministeriums und die Anwendung der Notverordnungen. Man wird in der Tat ein scharfes Auge auf die Preisgestaltung des Kartells richten müssen. Die Angriffe gegen das Kartell wenden sich zur Zeit ebenso sehr an die falsche Adresse wie der Hilferuf, den man an die amtliche Kartellaufsicht richtet. Wie die „Frankf. Ztg." feststellt, der wir diese Ausführungen entnehmen.

ist es sinnlos, das Eingreifen des Reichswirtschaftsministeriums zu fordern, weil die Kartellierung der Benzinfirmen auf den Wunsch und unter dem Druck der Regierung erfolgt ist.

Man hätte eine Zwangskontingentierung herbeigeführt, wenn die Firmen sich nicht freiwillig verständigt hätten, und der Zweck dieses Einsatzes der staatlichen Machtmittel war es, im Interesse der inländischen Treibstoffproduktion auf dem Benzinmarkt durch Kartellierung eine Preiserhöhung herbeizuführen.

Es gibt wohl kaum ein zweites Produkt, bei dem die Interessenten es besser verstanden haben, den Staat für ihre Zwecke einzuspannen und bei dem dadurch ebenso groteske Markt- und Preisverhältnisse herbeigeführt worden wären wie beim Benzin. Als im Juni 1930 der Benzinzoll von 7,74 Rmk. je Doppelzentner auf 12,90 Rmk. erhöht und ein gleich hoher Benzinzoll neu eingeführt wurde, gab man diesem Schritt eine rein finanzpolitische Begründung, obwohl nur eine Ausgleichsabgabe von 8,80 Mark je Doppelzentner eingeführt wurde — ein deutlicher Beweis dafür, daß schon damals die Zollsteigerung protektionistischen Charakter hatte. Noch deutlicher zeigte sich das bei der Zollsteigerung auf 21,08 Mark je Doppelzentner, die im Juni 1931 erfolgte; denn damals wurde die Ausgleichsteuer überhaupt nicht erhöht. Der Einfuhrpreis des Benzins in Hamburg war in der Zwischenzeit von 12,81 auf 5,11 Pfennig je Liter zurückgegangen, eine Preissenkung, die teilweise auf unrentablen Verfahren beruhende deutsche Produktion offensichtlich nicht vertrug, weshalb man eine finanzpolitisch maskierte Steigerung des Schutzzolls eintreten ließ.

In der Tat blieb der Pumpenpreis trotz des Rückgangs der Weltmarktpreise fast unverändert, zeigte sogar leicht steigende Tendenzen. Trotzdem hat man der J. G. Farbenindustrie die inländische Ausgleichsabgabe damals bis auf eine reine Anerkennungsgebühr erlassen. Im Juni dieses Jahres wurde die gleiche Vergünstigung auch den anderen inländischen Treibstofferzeugern gewährt. Neben diese Form des Protektionismus trat eine zweite zu Gunsten der landwirtschaftlichen Brennereien, das heißt also, eines kleinen Kreises agrarischer Betriebe. In verhältnismäßig kurzer Zeit ist der Abnahmezwang für Sprit bis auf 10 Prozent gesteigert worden, ohne daß man dabei selbst die Versprechungen eingehalten hätte, die hinsichtlich der Senkung des Spritpreises gemacht worden waren. Wenn der Konsument von diesen Vorgängen verhältnismäßig wenig merkte, so lag das allein daran, daß einmal der Weltmarktpreis fortgesetzt zurückging und daß in Deutschland, von kurzen Unterbrechungen abgesehen, ein heftiger Preiskampf herrschte.

Dadurch konnte man den Verbraucher zu einer außerordentlich hohen und ständig wachsenden Subvention an die Landwirtschaft und an kleine Teile der Industrie zwingen, ohne daß ihm dies zum Bewußtsein kam.

Einige Zahlen geben eine Vorstellung von der Größe dieser Liebesgabe. Selbst auf Grund der niedrigen Einfuhr und Erzeugung, die in diesem Jahre — zum Teil infolge der Ueberlastung des Treibstoffverbrauchers — erreicht werden dürften, läßt sich eine Belastung des Konsums durch den Zoll von 300 Millionen errechnen, wovon 80 Millionen eine reine Subvention an die inländischen Benzin- und Benzolproduzenten darstellen. Gleichsam als Aequivalent für die durch amtlichen Druck geförderte Kartellbildung hat man in den letzten Wochen die Ausgleichsabgabe für die inländische Erzeugung wieder um eine Reichsmark je Doppelzentner erhöht, also mit ungefähr einem Viertel ihres ursprünglichen Betrages wieder in Kraft gesetzt. Diese Ausgleichsabgabe bedeutet eine Verminderung der Subvention um weniger als 4 Millionen, also um 5 Prozent, während die seit Abschluß des neuen Kartells vorgenommenen Preiserhöhungen um 4 bis 5 Pfennig je Liter (von der Preiserhöhung durch die Spritbelastung sehen wir dabei ab) einen Mehrgewinn der inländischen Erzeuger von 20 bis 25 Millionen bedeuten. Dabei ist aller Wahrscheinlichkeit nach die Serie der Preissteigerung noch keineswegs abgeschlossen. Man wird in absehbarer Zeit weitere Preiserhöhungen vornehmen. Sollte doch auch am Dienstag der Preis ursprünglich um 3 Pfennig im ganzen Reichsgebiet heraufgesetzt werden; doch hat man sich schließlich fürs erste mit 2 Pfennig begnügt. Wenn aber der Weltmarktpreis erst einmal zu steigen beginnt, so muß die Belastung des Treibstoffkonsumenten in Deutschland ebenso ins Uferlose steigen wie die Liebesgaben, die die deutschen Treibstofferzeuger erhalten. Nach den bisherigen Erfahrungen kann man damit rechnen, daß sie es auch weiterhin verstehen werden, jede Verminderung ihres Zollschutzes zu hintertreiben.

Um so nachdrücklicher muß die Kraftverkehrswirtschaft fordern, daß jetzt ein Abbau der Benzinzölle erfolgt und bei jeder Steigerung des Weltmarktpreises fortgesetzt wird. Es ist bedauerlich, daß es immer wieder gelingt, die Wünsche der deutschen Oeffentlichkeit von den Benzinzöllen ab und in eine für die deutschen Interessenten ungefährliche Richtung zu lenken. Soweit nicht das Kartell, dem die deutschen Produzenten selbst angehören, jetzt den Angriffspunkt abgeben muß, wird eine Senkung der Kraftfahrzeugsteuer angestrebt und zwar neuerdings, wie es auf Grund der in der nachfolgenden Meldung berichteten Tatsachen scheint, mit Erfolg.

Die Konsumenten sollen durch eine Senkung der Kraftfahrzeugsteuer entlastet werden, damit sich ihr Widerstand gegen die Treibstoffzölle vermindert.

Dann erhöht sich zugleich der Treibstoffkonsum, an dem die deutschen Erzeuger partizipieren, so daß für sie ein doppelter Vorteil entsteht. Daß wahrscheinlich die Konsumenten und mit ihnen die übrigen Steuerzahler den Ausfall an Kraftfahrzeugsteuer aufzubringen haben, wird dabei nicht berücksichtigt. Die Gesamteinnahme an Kraftfahrzeugsteuer ist für 1932 mit 180 Millionen veranschlagt, doch dürfte dieser Betrag schwerlich erreicht werden. Würde man die Kraftfahrzeugsteuer vollständig beseitigen, so würde der Kraftverkehr noch nicht halb so stark entlastet werden, wie dies bei einer Beseitigung der Treibstoffzölle und der Spritbeimischung möglich wäre. Würde man dagegen die inländische Ausgleichssteuer für Treibstoff den Zöllen anpassen und diese dadurch zu wirklichen Finanzzöllen machen, als die man sie der Oeffentlichkeit seinerzeit unterlegt hat, so würde man die Kraftfahrzeugsteuer um 50 Prozent herabsetzen können, ohne daß sich für den Reichsetat der mindeste Ausfall ergeben würde.

Mannheimer Hauptwochenmarkt

Die Preise ziehen an

Der Winter steht vor der Türe. Nach und nach sind die Gärten abgeerntet und so läßt die Gemüsezufuhr langsam nach. Das macht sich vor allem im Anziehen der Preise bemerkbar. Bohnen sind über das Doppelte im Preise gestiegen, Spinat zog um einige Pfennige an. Bei Tomaten hat sich der Preis nahezu verdreifacht. Selbst bei dem wichtigsten Nahrungsmittel, der Kartoffel, ist der Preisanstieg zu beobachten. Dagegen sind

Wintergemüse wie Schwarzwurzeln, etwas billiger geworden,

aber doch noch zu teuer, um einen Ausgleich zu ermöglichen. Man wird deshalb gern außer Weißkraut und Wirsing zu Butter- oder Weißrüben greifen, die nicht nur mit Schweinefleisch, sondern auch mit Hammelfleisch gekocht ausgezeichnet munden.

Zu Gemüsesalaten lassen sich auch die schmackhaften Rosenkohlknospen verwenden. Ebenso gut schmeckt Blumenkohlsalat. Wer eine „Fleisch"brühsuppe aus Grünzeugkern, dem guten Speisepilz zubereitet, wird es nicht bereuen. Nur müssen die Kerlger ebenso mit reichlich Suppengrün und mit kaltem Wasser beigestellt werden wie Suppenfleisch.

Auch für Zwetschgen haben sich die Preise verdoppelt; sie sind aber noch immer reichlich (hauptsächlich Pfälzer) zu haben.

Neu sind Kastanien und frische Haselnüsse.

Sehr empfehlenswert sind jetzt gerade Obstsalate, aus billigen Apfelsorten, Pfirsichen und den um die Hälfte billiger gewordenen Bananen mit etwas Zuckerwasser angemacht. Geriebene Haselnüsse oder Walnüsse verfeinern den Geschmack.

Für die Gräberbepflanzung eignen sich außer den bunttfarbigen Stiefmütterchen, die in den entzückendsten Farben angeboten werden, noch die reizenden hochstämmigen oder buschigen Astern und Chrysanthemen, besonders, wenn sie jetzt noch reichlich Knospen tragen. Sie entfalten an Allerheiligen ihre ganze herbstliche Pracht.

Vom Städtischen Büro für Preisstatistik wurden folgende Verbraucherpreise für ein Pfund in Pfg. ermittelt: Kartoffeln 3—3,5; Salatkartoffeln 10; Wirsing 6—8; Weißkraut 5—7; Rotkraut 6—10; Blumenkohl, Stück 20—60; Karotten, Bund 5—7; Gelbe Rüben 7—8; Rote Rüben 7—10; Spinat 8—12; Mangold 6—10; Zwiebeln 6—8; Grüne Bohnen 25—40; Grüne Erbsen 25; Kopfsalat, Stück 8—12; Endiviensalat, Stück 8—10; Oberkohlraben, Stück 5—7; Feldsalat 60—80; Tomaten 15—30; Radieschen, Bund 5—6; Rettich, Stück 5—10; Meerrettich, Stück 10—40; Schl. Gurken (groß) Stück 30—50; Suppengrünes, Bund 4—8; Petersilie, Bund 4—8; Schnittlauch, Bund 4—5; Lauch, Stück 5 bis 10; Aepfel 10—30; Birnen 10—60; Pfifferlinge 40 bis 60; Marunenpilze 60; Steinpilze 40—50; Pfefferlingen 40; Trauben 20—40; Pfirsiche 15—25; Zwetschgen 20—25; Zitronen, Stück 6—12; Bananen, Stück 5—10; Süßrahmbutter 140—160; Landbutter 120—140; Weißer Käse 30—36; Eier, Stück 7—12; Rehe 100; Hechte 100; Karpfen 70—80; Schleien 100; Bresen 50—60; Backfische 30—40; Kabeljau 50—60; Schellfische 50—60; Goldbarsch 40; Grüner Heringe 20; Seehecht 70; Stockfische 80; Hechte, geschlachtet, Stück 140—200; Hühn, geschlachtet, Stück 140—300; Enten, geschlachtet, Stück 400—500; Tauben, geschlachtet, Stück 50 bis 70; Gänse, geschlachtet, Stück 600—800; Gänse, geschlachtet 100—110; Rindfleisch 75; Kalbfleisch 60; Kalbfleisch 80 bis 85; Schweinefleisch 90.

Mannheimer Sendung

Mit einer D-dur-Sonate von Beethoven und der Sonate Nr. 5 in Es-dur von Mozart stellte sich der Geiger Walter Mönchmeyer vor, der die in den Werken liegenden Möglichkeiten, die musikalische Begabung zu beweisen, bestens nützte und durch einen sauberen Vortrag erfreute. Die Begleitung am Klavier führte in lobenswerter Weise Herbert Haag durch. In technischer Hinsicht schienen nicht alle Feinheiten erschlossen zu sein, wie auch zeitweise das Klavier zu stark durchkam.

* **75. Geburtstag.** Der jetzt im Ruhestand lebende Tüncher- und Malermeister Carl Leonhard ein alter angesehener Mannheimer Bürger, feiert am morgigen Freitag seinen 75. Geburtstag in voller geistiger und körperlicher Rüstigkeit. Vor kurzer Zeit feierte er mit seiner Gattin Greta geb. Kögel die goldene Hochzeit.

½ ℔ 32 ₰

Deutschlands meistgekaufte Margarine

Von jetzt ab gibt es zu jedem ½ Pfd. Sanella eins der schönen bunten Sportbilder und zum Einkleben dieser Bilder das „Handbuch des Sports", ein Nachschlagewerk mit ca. 1740 Stichworten. Sie bekommen es für 70 Pfennig in den durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften oder von „Sanella", Postfach 125, Berlin C2 gegen Einsendung von 70 Pfennig in Briefmarken.

MARCHIVUM

Billigere Glückwunschtelegramme

Wie wir erfahren, beabsichtigt die Post, ebenso wie in den letzten Jahren, auch während des diesjährigen Weihnachts- und Neujahrsfestes verbilligte Glückwunschtelegramme einzuführen. Die Einrichtung wird nach Art und Umfang der vorjährigen gleichen. Im deutschen Verkehr wird man für ein Ortstelegramm bis zu 10 Wörtern 50 Pfg. zu zahlen haben und, wenn es auf einem künstlerisch ausgeführten Aufnahmeblatt zugestellt werden soll, 1.50 Mark. Im Fernverkehr kostet ein gleichlanges Telegramm 75 Pfg. oder 1.75 Mark. Jedes weitere Wort wird mit 5 Pfg. berechnet.

Im Verkehr mit deutschen Schiffen in See wird die Wortgebühr 40 Pfg. betragen gegen 75 Pfg. bei vollbezahlten Telegrammen. Da in diesem Verkehr kein Mindestgebührensatz besteht, kann man, wenn man dazu noch einen der festen Texte benutzt, wie sie auch in diesem Jahre zur Auswahl angeboten werden sollen, von einem deutschen Schiff in See aus schon mit 4 bis 5 Gebührenwörtern nach der deutschen Heimat einen telegraphischen Festgruß übermitteln, also für etwa 2 Mark. Dasselbe gilt für die umgekehrte Richtung.

Im Auslandsverkehr werden die Kosten für die Glückwunschtelegramme besonderer Art wie bisher halb so hoch sein wie die vollen Sätze, oder noch geringer. Ueber das Nähere werden wir unsere Leser rechtzeitig weiter unterrichten.

Schulrat Karl Spieß im Ruhestand

Vor einigen Tagen ist Schulrat Karl Spieß, der Leiter der Schulinspektion Mannheim, aus dem aktiven Staatsdienst ausgeschieden, nachdem er 44 Jahre fast ausschließlich in seiner Heimatstadt Mannheim gewirkt hatte. Seit 1888 im badischen Schuldienst und 1896 zum Hauptlehrer in Mannheim ernannt, hat er in vorbildlicher Pflichttreue und mit zäher Energie sich eingesetzt zur Heranbildung tüchtiger junger Menschen. Lange Jahre war er an der Knabenfortbildungsschule tätig. Der Ausbau dieser Schule, zu deren Leiter er 1912 berufen wurde, war mit sein Werk.

Im Jahre 1920 ernannte ihn die badische Regierung zum Schulrat beim Kreisschulamt Mannheim. 1926, als mit der Neueinteilung der badischen Schulaufsichtsbezirke das Stadtschulamt Mannheim als selbständiger staatlicher Schulaufsichtsbezirk aufgehoben worden war, wurde Schulrat Spieß mit der Leitung der Schulinspektion Mannheim betraut. Der organisatorischen Ausgestaltung und Förderung der Schulen in den Städten und Industrieorten des Kreises Mannheim galt nun sein vornehmstes Wirken.

Seine Lebensarbeit als Lehrer, Schulleiter und Schulrat stand ganz im Dienste des Volkes, diente der Förderung der Volksbildung und damit der Hebung der geistigen, wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse, bis die Not der Zeit ihn vorzeitig aus ihr herausnahm. Mögen ihm glückliche Ruhestandsjahre vergönnt sein!

Schlossermeister werden geehrt

Am Montag abend hatte die Freie Schlosser-Innung Mannheim ihre Mitglieder und Angehörigen zu einer Mitglieder-Ehrung eingeladen. Der Ehrung voraus ging ein Vortrag von Oberjustizsekretär Unruh-Ludwigshafen über das Familien- und Erbrecht. Der rührige Obermeister, Herr Hans Knauer, gab in seiner Begrüßung seiner Freude Ausdruck über das Erscheinen von Handwerkskammerpräsident Kalmbacher und seiner Gattin. Nach fast zweistündigem Vortrag mit anschließender Diskussion nahm der Obermeister die Ehrung verdienter Mitglieder vor. Dem 2. Vorsitzenden, Herrn Franz Schwander sen., und dem Sachverständigen und Lehrlingsvorsteher, Herrn Johann Waldherr, wurde für jahrelange aufopfernde Tätigkeit im Dienste der Organisation die Ehrenmitgliedschaft verliehen. Obermeister Hans Knauer überreichte jedem ein künstlerisch ausgestaltetes Ehrendiplom mit dem Wunsche, daß die Herren noch recht lange der Innung erhalten bleiben und ihre Arbeitskraft und Erfahrung wie bisher in uneigennütziger Weise zur Verfügung stellen zum Wohle des schönen Schlosserhandwerks.

Vom Landesgewerbeamt Karlsruhe wurden durch Handwerkskammerpräsident Kalmbacher für langjährige und erfolgreiche Ausbildung des Nachwuchses folgenden Meistern Diplome überreicht: Wilhelm von Briel, Josef Gerber, Karl Guigue, Eduard Hohmann, Karl Klein, Leopold Menges, Karl Rohrer, Michael Rohrbacher, Wilhelm Schreckenberger, Karl Stoll und Georg Zellfelder. Handwerkskammerpräsident Kalmbacher überbrachte die Grüße des Landesgewerbeamts Karlsruhe und der Handwerkskammer Mannheim und gratulierte den Herren mit dem Wunsche, daß es ihnen noch recht lange vergönnt sein möge, die edle Schlosserkunst dem Nachwuchs zu lehren und daß auch die Zeit wieder kommen möge, in der es mit dem Handwerk vorwärts gehe.

---

* **Lichtbildervortrag.** Wir machen auch an dieser Stelle auf den Lichtbilder-Vortrag mit dem Thema „Chronische Gelenkleiden und deren Heilung" aufmerksam, der heute abend im Vortragssaal des Theosophie-Unterrichtsinstituts, O 7, 7, stattfindet.

Kölnischer Humor

Ein Kölner war vom Dach seines Hühnerstalles heruntergefallen, hatte sich eine zwar ungefährliche, aber schmerzhafte Verletzung zugezogen und heulte vor Schmerz laut auf. Nachbarn eilten herbei und fragten ihn, ob er sich verletzt habe. Da vergaß der Gestürzte seinen Schmerz und meinte wütend:

„Wann Ehr dat wisse wullt, klemmt erop un fallt feles eronger!"

*

Ein anderer Kölner befand sich stark angetrunken auf dem Heimweg und blieb mit schwerer Schlagseite mitten auf der Straße schwankend stehen. Ein Schutzpolizist trat ihn an und fragte, was er hier auf der Straße zu suchen habe. Da meinte der Kölsche Biedermann:

„De jange Straß dreht sich öm mich erüm un ich wohnen de, dat minge Wunnung vorbeikehrt (vorbeikommt), damit ich de Huddür opschließe kann."

*

A.: „Kannste mir net op en korze Frist finfzig Mark leihe?"

B.: „Deht mer leid, ich jäme keen Jeld fott. Kenner Frist kannste ju vill hön als wilßt."

Der Briefmarkensammler

Briefmarken-Allerlei

Von Werner Boß Suhl (Thüringer Wald)

Der Kookaburra auf der Marke

Australien hat eine 6 d Marke herausgegeben, auf der ein Eisvogel abgebildet ist, der den seltsamen Namen Kookaburra trägt. Er heißt deutsch „Lachender Hans", weil er morgens, mittags und abends mit uhrenartiger Pünktlichkeit sein Gelächter anstimmt. Er bekämpft die Schlangen und wird von den Eingeborenen als heilig angesehen. Er ist beinahe ½ Meter groß, braun mit weißem Kopf, Hals und Bauch. Er ist nicht menschenscheu und wird in fast allen zoologischen Gärten Europas gehalten, weil er ein gar zu seltenes Gebaren an sich hat.

Rumänische Erinnerungsmarken

Rumänien nutzt jede sich bietende Gelegenheit aus, um Marken herauszugeben. Diesmal ist der 9. Internationale Kongreß der Medizinischen Wissenschaft der Anlaß. Er fand in Bukarest statt. Eine 1 Leirosa, eine 6 Lei orange und eine 10 Lei blau dunkelblau, feiern das Ereignis. Das Bild zeigt einen Kompressor, der auf einem Teil der Erdkugel aufgebaut ist. Er stellt Schnee und Eis her.

Portoerhöhung in Oesterreich — neue Marken

Wie immer, wenn die Post ihre Tarife erhöht, sind neue Marken und Farbenänderungen der alten die erste Folge. Die Postkarte im Inland wird statt bisher 10 Groschen nun 12 kosten. Die neue 12 Groschenmarke zeigt das Bild des Traunsee. Eine neue 64 Groschen wird Hohenems abbilden. Die 24 Groschen wird violett, die 30 Groschen weinrot, die 40 Groschen violett und die 50 Groschen blau. Auch neue Werte der Streifportomarken zu 12 Groschen rot, 24 Groschen blau und 30 Groschen blau erscheinen.

Ausstellungsmarken in Lettland

Anläßlich der großen Ausstellung in Riga wurden die Werte zu 5, 10, 20 und 35 Santimu mit dem schwarzen Aufdruck: Latvijas razsolumu izstade Riga 1932 g. 10.—18. 9. versehen. Sie wurden ohne Aufschlag verkauft.

Ungarn ehrt seine großen Männer durch neue Briefmarken

Zwei Marken der neuen Serie

Die 40 Fillér-Marke zeigt das Porträt des großen ungarischen Malers Michael von Munkacsy (1840—1900).

Die 32 Fillér-Marke mit dem Bildnis des Grafen Stephan Tisza, unter dessen Ministerpräsidentschaft Ungarn in den Weltkrieg eintrat.

werden die Sammler daran für ewige Zeiten erinnern.

Die Schweizer Pro Juventute-Marken 1932

Die Reihe der Wappen und der Landschaftsbilder ist verlassen. Diesmal sind Sportbilder an der Reihe. Die 5 Rappen grün zeigt einen Fahnenschwinger, die 10 Rappen orange einen Steinwerfer und die 20 Rappen rot zwei Ringer. Alle drei sind Schweizer Nationalsportarten. Auf der 30 Rappen ist das Kopfbild des Juristen Prof. Eugen Huber, der 1923 verstarb. Er ist der Verfasser des Schweizer Bürgerlichen Gesetzbuches. Der Aufschlag beträgt wieder bei den drei niederen Werten je 5 Rappen, bei dem höchsten 10 Rappen. Die Ausgabe erfolgt am 1. Dezember.

Wird Ulster ein neues Markenland?

Nord-Irland, Ulster genannt, gehört auch nach der Trennung von 1921 zu den Vereinigten Königreichen. In ihm werden die Marken Irlands genau, wie in den übrigen Teilen benutzt. Es sprechen aber Anzeichen dafür, daß Ulster ein eigenes Markenland werden will. Es soll jedenfalls feststehen, daß anläßlich der Eröffnung des Parlamentes in Belfast eine besondere Marke für Nordirland herausgegeben wird.

Gefrierfleisch und Briefmarken

Die beiden haben gewiß wenig miteinander zu tun. Und trotzdem wird der Briefmarkensammler unter „Argentinien", in dem bekanntlich ein Großteil des Gefrierfleisches hergestellt wird, jetzt Briefmarken in sein Album aufnehmen müssen, die ohne Gefrierfleisch nicht existierten. Denn ohne Gefrierfleisch keine Gefrierfleischhändler und ohne Gefrierfleischhändler kein Kongreß der Gefrierfleischhändler und ohne den Kongreß keine besonderen Marken für den Zweck. Es ist der VI. Internationale Kongreß, der nun in Buenos Aires stattfand. Drei Marken, 3 c grün, 10 c rot und 12 c

Ergebnis des Schweizer Wettbewerbs zur Erlangung neuer Briefmarken

414 Künstler beteiligten sich an dem Wettbewerb, den die Schweizer Postverwaltung veranstaltete, um Entwürfe für die neuen Briefmarken zu erlangen. Sie reichten 909 Entwürfe ein. Zwanzig davon wurden von der Jury mit Preisen ausgezeichnet. Es sind hauptsächlich Zahlenmuster oder symbolische Darstellungen. Man hat die Entwürfe in Bern ausgestellt, und das Urteil des Publikums ist sehr hart ausgefallen. Man hat gesagt: Der Himmel möge uns vor derartigen Marken bewahren. Man wollte die abenteuerlichen Markenentwürfe gern als den Geschmack der Philatelisten hinstellen. Aber auch diese lehnen die gewählten Entwürfe ab. Bemerkenswert ist nur, daß von den 12 Künstlern, die besonders zur Teilnahme aufgefordert wurden, überhaupt nur einer einen Preis erhalten hat. Welcher von den Entwürfen nun zur Ausführung kommt, steht noch nicht fest.

Berühmte Ungarn auf Marken

Ungarn hat eine Reihe von Freimarken geschaffen, auf denen Bilder bekannter ungarischer Gelehrter oder Staatsmänner anzutreffen sind. Wir finden auf der 1 Fillér lila den Dichter Imre Madach, auf der 2 Fillér orange den Schriftsteller Johann Arany, auf der 4 Fillér hellblau den Arzt Ignaz Semmelweiß, auf der 6 Fillér hellgrün den Physiker Baron Loran Eötvös, auf der 10 Fillér blaugrün den Staatsmann Graf Stefan Szechenyi, auf der 16 Fillér violett den Staatsmann Franz Deak, auf der 20 Fillér rot den Komponist Franz Liszt, auf der 30 Fillér gelbbraun, den Staatsmann Ludwig Kossuth, auf der 32 Fillér purpur den Staatsmann Graf Stefan Tisza, auf der 40 Fillér blau, den Maler Michael Munkacsy, auf der 50 Fillér olivgrün den Asienforscher Sandor, auf der 70 Fillér den Mathematiker Farkas Bolyai. Die Marken sind im Rotationstiefdruck sehr sauber ausgeführt.

Wunder der drahtlosen Welle

Telefongespräch zwischen Nibelungensaal Mannheim und der „Bremen"

Im Nibelungensaal fand gestern ein Experimental-Vortragsabend von Oberingenieur Schilling von Telefunken Berlin über die „Wunder der drahtlosen Welle" statt. Der Vortrag gewährte einen umfassenden Ueberblick über den neuesten Stand der Rundfunktechnik. Seit dem 5. März, an dem der letzte Experimentalabend im „Pfalzbau" stattfand, hat das Rundfunkwesen einen großen Aufschwung genommen und die Rundfunktechnik außerordentlich große Fortschritte gemacht. Zu den Sensationen des Abends gehörte vor allem das Konzert auf dem neuartigen elektrischen Musikinstrument „Trautonium", das erstmals auf der großen Funkausstellung in Berlin vorgeführt wurde.

Zu Beginn des Abends verbreitete sich Ingenieur Herbert Reis von dem Telefunken-Betrieb Mannheim über den Rundfunk von gestern und heute

und erwähnte dabei u. a., daß im Jahre 1904 in der kaiserlichen Marine die Funktelegraphie sich noch im Anfangsstadium befand. Herr Schilling erzählte dann weiter, daß seine Firma im Jahre 1906 für die Marine eine transportable drahtlose Telefunkenanlage erstellt habe. Heute sei die drahtlose Telegraphie keine Sensation mehr. Auf dem Gebiete des Rundfunks habe sich im letzten halben Jahr vieles geändert. Alles sei ganz unsichtbar und von den Hörern unbemerkt vor sich gegangen. Die Betriebssicherheit der Telefunkenapparate sei in einer Weise verbessert worden, daß man wohl von einem Schluß der Verbesserungen sprechen könne.

Man habe aus dem Rundfunkempfangsgerät in den vergangenen Jahren doch manches gelernt. Viele Apparate werden nicht ausgenützt, weil der Besitzer nicht weiß, wieviel aus einem Apparat herauszuholen ist. Rundfunk von heute heiße Rundfunk mit vollautomatischer Bedienung. Man bediene den Apparat nicht, sondern werde von ihm bedient.

Plötzlich ertönte das Reichstelephon.

Die drahtlose Verbindung zwischen Nibelungensaal und dem auf hoher See befindlichen Dampfer „Bremen" war hergestellt.

Das Gespräch ging über das Reichstelephon und über einen von der Telefunken-Gesellschaft eingebauten 40 Watt-Verstärker. Im Gegensatz zu der letzten drahtlosen Verbindung im Pfalzbau war gestern der drahtlose Empfang so stark, daß man die einzelnen Worte fast nicht verstehen konnte. Soweit man herausbekam, wurde der Bordfunkoffizier Schuch von der „Bremen" von dem Anruf aus Mannheim völlig überrascht. „Hallo, hier Bremen!" schallte es in den Nibelungensaal hinein. Auf Anfrage teilte der Offizier mit, daß der Dampfer jetzt 1000 Km. vom Nordkeich entfernt sahre. Der Wunsch, ein junges Mädchen aus Ludwigshafen, das sich auf der „Bremen" befand, herbeizurufen, konnte insofern nicht erfüllt werden, da der Name des Mädchens nicht bekannt war.

Auf die Frage, was für gute Sachen es denn zum Abendbrot gegeben habe, zählte der Bordfunkoffizier eine Reihe von Delikatessen auf. Danach muß es auf der „Bremen" eine sehr reichhaltige Speisekarte geben. Zuerst hörte man etwas von verschiedenartigen Suppen, dann von drei Fischspeisen, von Mast- oder gefüllten Enten usw. Auf eine weitere Anfrage entgegnete die „Bremen", daß sie damit rechne, bis Samstag abend in Neufundland zu sein. Zum Schluß des Gespräches wünschte die „Bremen" den Besuchern des Nibelungensaales viel Vergnügen und dem Vortrag einen guten Erfolg.

Die Betriebssicherheit des Kurzwellenrundfunks wurde gleichfalls bedeutend verbessert. Interessant war vor allem die vorgeführte „singende Flamme", die die hohen und die tiefen Töne anzeigt.

Ein neues Zusatzgerät zum Rundfunkempfang ist das schon erwähnte elektrische Musikinstrument „Trautonium",

ein Instrument, auf dem alle Instrumente imitiert werden können. Man hörte den tiefen Orgelton, dann das Klingen und Singen der Violine, der Flöte, des Saxophons, der Trompete usw. Das Spielen auf diesem Instrument ist nicht besonders schwierig. Ein geübter Klavierspieler wird diese Kunst bald beherrschen. Es ist ein durchaus ernst zu nehmendes Instrument, das eine große Zukunft hat. Für jedes Instrument stellt das „Trautonium" die Begleitung. Wie bei der drahtlosen Telegraphie, so erzielte auch das Konzert auf diesem neuartigen Musikinstrument starken Beifall. Vorbedingung für das Trautonium aber ist, daß man einen Rundfunkempfang hat.

Die Ultrakurzwellen

wurden im Empfang und in der Sendeanlage im Betrieb vorgeführt. Dabei wurde an die Rettung des deutschen Fliegers Gronau und an die „fliegende Familie" durch Kurzwellen erinnert. Für die Kurzwellen ist heute der Erdball zu klein geworden. Es gibt keinen Punkt der Erde, der nicht von Nauen aus drahtlos zu erreichen ist. Zum Schluß wurden neue Telefunken-Schallplatten vorgeführt, wobei namentlich die Platte „Erich Kleiber bei der Probe" allgemein Anklang fand. Lebhaftes Interesse erregten auch die Telefunkenapparate. ch.

Tanzturnier des „Schwarz-Weiß-Clubs"

Der Schwarz-Weiß-Club e. V., Mannheim veranstaltet am 15. Oktober in den Festsälen des Palasthotels „Mannheimer Hof" ein Tanzturnier um den „Großen Preis von Deutschland". Das Turnier wird in drei Klassen (kombinierte A- und B-Klasse, Senioren-Klasse und Sonder-Klasse) ausgetragen. In Amtlicher Klasse tanzen die besten deutschen Amateurpaare, u. B. der neue deutsche Meister, Herr Ferrand — Frl. Geurts vom Rot-Weiß-Club, Bad Nauheim. Auch der deutsche Senioren-Meister, Herr Wegener — Frau Henn-Raffa vom Blau-Orange-Club, Berlin, haben ihre Beteiligung zugesagt. Der Schwarz-Weiß-Club, Mannheim, der dem Reichsverband zur Pflege des Gesellschaftstanzes, Berlin, angehört, wurde beauftragt, das Turnier durchzuführen. Es ist ein gesellschaftliches und tanzsportliches Ereignis zu erwarten. (Weiteres Anzeige.)

Mietgutscheine in Baden-Baden

Die Stadtverwaltung Baden-Baden plant zur Erleichterung der Lage der städtischen Kassen die Einführung sogenannter Mietscheine. Inzwischen wurden Verhandlungen mit den hauptsächlich in Frage kommenden Organisationen aufgenommen mit dem Ergebnis, daß die Beamtenschaft gegen die beabsichtigte Maßnahme nichts einzuwenden hat. Der Stadtrat faßte einen Mehrheitsbeschluß dahingehend, daß diese Mietscheine am 1. November 1932 — vorerst versuchsweise — eingeführt werden. Bei der Durchführung sollen Härten nach Möglichkeit vermieden werden. Zunächst ist die Lösung derart gedacht, daß ein Sechstel der anfallenden Gehälter in Form von Mietscheinen ausgezahlt werden.

Notstandsarbeiten in Emmendingen

* **Emmendingen**, 11. Okt. Im Rahmen der Notstandsarbeiten für den kommenden Winter soll die Korrektion des Brettenbaches vorgenommen werden. Mehrere im Osten der Stadt gelegene Schleifen, die der Bach macht, sollen beseitigt werden. Der Bürgerausschuß hat die Arbeiten schon vor längerer Zeit genehmigt. Ihre Durchführung verzögerte sich wegen der Schwierigkeiten bei der Beschaffung des erforderlichen Kapitals. Doch sind diese Schwierigkeiten jetzt behoben.

*

-r. **Birkenau**, 12. Okt. Der Gemeinderat nahm von dem Ablehnungsbescheid des Ministeriums wegen des Straßenbauprojekts am Ortsausgang nach Reisen Kenntnis. — Ein Antrag des Ortsgewerbevereins, die Steuer um 50 v. H. zu ermäßigen, wurde abgelehnt. — Nach Möglichkeit sollen auch dieses Jahr die Hilfsbedürftigen mit Kartoffeln und Kohlen von der Gemeinde versorgt werden. — Die tarifmäßige Entlohnung der Arbeiter wird abgelehnt, weil das Ministerium die Zuschußleistung von der Pflichtarbeit abhängig macht. — Ein Antrag, welcher einen Zuschuß für Geschirrabnutzung und Sonderleistung für Pflichtarbeiter vorsieht, wird angenommen. — Für die Schutzmannstelle wurde der Schreiner Peter Hoffmann vorgeschlagen. — Den Feldschützen wird augenblicklich 28 ℳ je Woche ausbezahlt. — Infolge ungenügender Reichszuschüsse konnte die letzte Unterstützung nur zur Hälfte ausbezahlt werden. Etwa 50—60 Unterstützungsempfänger machten sich auf den Weg zum Kreisamt nach Heppenheim, wo sie dann beim Kreisdirektor vorsprachen. Am andern Tage konnten sie den Rest ihrer Unterstützung in Empfang nehmen.

Wetter-Aussicht

Meldung der Landeswetterwarte Karlsruhe

Voraussage für Freitag, 14. Oktober

Auffrischende Südwestwinde, wolkig und strichweise Regen. Anhaltend mild.

Beobachtungen der Landesmeßstellen 7.30 Uhr vormittags

	Barometer 0°	Veränderung in 24 St.	Temperatur C	Tiefstwert	Höchstwert	Niederschlag	Wind Richt.	Wind Stärke	Wetter
Konstanz	731	—	9	14	8	0.1	—		Nebel
Feldberg	1008	760.4	10	10	9	0.1		leicht	heiter
Karlsruhe	739	760.8	10	14	9	0.1	—		heiter
Bad. Wind.	713	761.8	9	16	8	0		leicht	Nebel
Stuttgart	712	762.8	8	12	4	SW		leicht	wolkig
Amt Ulm	761	—	8	12	5	S		mäßig	halbbedeckt
Mt. Werten	710	—	4	11	4	W		leicht	heiter
Nürnberg	429	763.9	12	14	10	NW		leicht	halbbedeckt
Berlin	1135	765.8	6	5	4	NW		mäßig	wolkig
Schleswig	1000	765.1	8	7	3	NW		leicht	wolkig

Eine neue Zyklone ist nördlich von England angekommen. Ihre Vorderseite hat uns heute vorübergehend Besserung des Wetters gebracht. Bis morgen wird jedoch erneut Verschlechterung unter auffrischenden Südwestwinden einsetzen.

MARCHIVUM

Südwestdeutsche Umschau

Donnerstag, 13. Oktober 1932 | Tägliche Berichte der Neuen Mannheimer Zeitung | 143. Jahrgang / Nummer 478

Aus Baden

Amtliche Personalveränderungen

Planmäßig angestellt wurde Fachlehrer Adolf Urschler an der Goldschmiedeschule in Pforzheim.

Versetzt wurde Bauinspektor Martin Stuhlmüller in Tauberbischofsheim zum Wasser- und Straßenbauamt Konstanz.

Auf Ansuchen aus dem badischen Staatsdienst entlassen wurde der planmäßige außerordentliche Professor der Anatomie Dr. Hans Böker an der Universität Freiburg.

Große Schadenfeuer

Großfeuer in Rastatt

* Rastatt, 13. Okt. In der vergangenen Nacht brach in der Alten Schloßkaserne in der Poststraße Feuer aus, das sich rasend schnell ausbreitete. In unglaublich kurzer Zeit stieg eine riesige Feuersäule zum Himmel empor. Obwohl die Feuerwehr rasch zur Stelle war, gelang es nicht, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Der Brand dehnte sich auf die gesamten Gebäulichkeiten aus.

Die in der Kaserne untergebrachten Arbeiterfamilien, die größtenteils arbeitslos sind, konnten so gut wie nichts von ihrer Habe retten. Durch den Brand sind etwa 24—32 Familien geschädigt worden. Der Schaden ist außerordentlich groß. Eine starke Brandwache ist zurückgeblieben, da das Feuer immer wieder aufglimmt, angefacht durch den herrschenden Wind. Die Brandursache ist noch unbekannt.

Anwesen abgebrannt — 14 Personen obdachlos

* Bonndorf, 13. Okt. In Amertsfeld bei Grafenhausen brannte in der vergangenen Nacht das Anwesen des Stabhalters Emil Müller vollständig nieder. Die Bewohner konnten nur das nackte Leben retten. 14 Personen, darunter eine Familie mit neun Kindern sind obdachlos. Die Entstehungsursache ist unbekannt. Es konnte nichts gerettet werden. Die Brandgeschädigten sind zum größten Teil nicht versichert.

Karlsruher Schwurgericht

* Karlsruhe, 13. Okt. Die Herbsttagung des Schwurgerichts gelangte am Dienstag abend zum Abschluß. Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde ein Abtreibungsprozeß verhandelt, in dem der 41jährige Installateur Wilhelm Richard Neubauer aus Pforzheim und der 54jährige Friseur Ernst Hoffmann aus Königsbach, die beide wiederholt und mit Zuchthaus vorbestraft sind, zu je zehn Monaten, die Ehefrau Neubauers zu drei und der Stahlarbeiter Otto Oskar Luh aus Pforzheim zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt wurden.

Am Abend stand ein 26jähriger Kaufmann aus Bösdbach wegen unerlaubten Waffenbesitzes und Totschlagsversuches vor den Geschworenen. Er hatte am Abend des 24. Juni beim Schwimmbad in Rastatt auf ein 19jähriges Mädchen, für das er eine nicht erwiderte Zuneigung gefaßt hatte, einen Revolverschuß abgegeben, durch den dem Mädchen die linke Wange verletzt wurde. Dies geschah, weil das Mädchen und seine Eltern gegen das Verhältnis waren. Das Schwurgericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahr sechs Monaten. Der Strafantrag des Staatsanwaltes lautete auf zwei Jahre Gefängnis. Die Strafe wurde von dem Verurteilten angenommen.

Urteil im Freiburger Einbrecher-Prozeß

* Freiburg i. Br., 13. Okt. Nach sechstägiger Verhandlung wurde gestern nachmittag im Freiburger Einbrecher-Prozeß das Urteil gefällt. Es erhielten: der Kellner Arnold aus Leipzig acht Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust; der Vertreter Murschler aus Mülhausen (Els.) sieben Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust; Wimberger-Freiburg 4½ Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust; der Metzger Weber-Freiburg vier Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust; Tomke-Freiburg zwei Jahre zwei Monate Zuchthaus; Frau Stolz-Freiburg ein Jahr sechs Monate Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust; Jung-Freiburg zwei Jahre sechs Monate Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust; Frau Weber-Freiburg zehn Monate Gefängnis; Schlatterer-Freiburg drei Monate Gefängnis.

Die Angeklagten August Köpfer und Frau Lehnert, Butz und Kunz mußten mangels Beweises freigesprochen werden.

---

* Freudenstadt (Württ.), 13. Okt. Ihre Majestät die Königin der Niederlande ist nun schon zum zweiten Male auf die Dauer von vier Wochen Ende September im Schwarzwald-Hotel „Waldlust" in Freudenstadt abgestiegen und wird bis Ende Oktober verbleiben. Dies spricht dafür, daß Freudenstadt und das Hotel „Waldlust" (Besitzer Ernst Luz) sich ganz besonders für einen Herbstaufenthalt eignen. Die Königin ist bei ihren Morgenspaziergängen in dem herrlichen Waldpark stets von ihrer Hofdame, der Baronesse van Tuyll van Serooskerken begleitet.

Eine Hochstaplerin aus Mannheim

Verhandlung vor der Strafkammer Karlsruhe

fm. Karlsruhe, 12. Okt. Vor der 2. Karlsruher Strafkammer stand gestern die 32 Jahre alte Krankenschwester Berta Kirschner aus Mannheim, die eine der gefährlichsten internationalen Hochstaplerinnen ist. Sie beschränkte ihr Tätigkeitsfeld nicht nur auf Deutschland, sondern machte in Frankreich, England und Amerika jahrelang von sich reden. In Deutschland trat sie als Ausländerin mit großen Bankverbindungen auf und verstand es dank ihrem faszinierenden Auftreten, sich in den Kreisen Eingang zu verschaffen, in denen etwas zu holen war. In München prellte sie einen Arzt um Tausende von Mark. Neuerdings trat sie in Leipzig auf; sie stand in Verbindung mit internationalen Opiumschmugglern. Wegen ihrer Schwindeleien in Amerika wurde sie dort ausgewiesen. Man hätte sie auch aus Deutschland ausgewiesen, wenn sie nicht, wie sie behauptet, mit einem gewissen Bruns verheiratet wäre. In Mannheim hatte sie versucht, ein wertloses Bankbuch für 5000 ℳ an den Mann zu bringen. Wegen dieses Schwindels erhielt sie zuletzt in Mannheim 10 Monate Gefängnis.

Vor Jahren machte sie von sich reden, als sie die Astor-Emmerich-Erben um erhebliche Beträge schädigte. Selbst Betrüger wurden von ihr hereingelegt. So verlor der 57 Jahre alte Kaufmann Pierre François Jean Coussade, der kürzlich vom hiesigen Schöffengericht wegen Betrügereien als „Treuhänder" in Höhe von 100 000 ℳ zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt wurde, ihrer schönen Augen wegen 1000 ℳ. Als seine Frau bei der Gerichtsverhandlung davon erfuhr gabs eine heftige Eifersuchtsszene. Das war, als die Kirschner hier wegen eines Schwindels mit wertlosen holländischen Wertpapieren in Karlsruhe vor Gericht stand.

Nach Verbüßung ihrer Strafe wurde auch Frau Coussade das Opfer ihrer Betrügereien in Baden-Baden. Nachdem sie einige Zeit verschwunden war, während der sie offenbar im Ausland weilte, tauchte sie wiederum in Karlsruhe auf. Sie verstand es, einen hiesigen Zimmermeister zu bestimmen, in ihrem Auftrag an einen Berliner Bankier heranzutreten, dem sie angeblich 15 000 ℳ für wertlose holländische Papiere gegeben haben will. Sie drohte dem Bankier bei „Nichtzurückzahlung" der 15 000 ℳ mit einer Anzeige bei der Staatsanwaltschaft. Der Bankier aber erstattete seinerseits Anzeige gegen sie.

Die Verhandlung ergab, daß sie keine Forderung an den Bankier hatte, wie dies fünf Zeugen bestätigen. Die in Frage stehenden Papiere befanden sich in ihrem Besitz und wurden in dem früheren Betrugsprozeß beschlagnahmt zur Bestreitung der Gerichtskosten. Wegen des Erpressungsversuchs an dem Berliner Bankier erhielt sie vom Einzelrichter in Karlsruhe am 28. August 8 Monate Gefängnis. Hiergegen hatte sie Berufung bei der Strafkammer eingelegt.

Auch die gestrige Verhandlung ergab, daß sie an den Bankier keine Forderung von 15 000 ℳ hatte. Offen bleibt die Frage, ob sie nicht selber mit den wertlosen Papieren hereingelegt wurde. Sie meint, deshalb müßte der Berliner Bankier belangt werden.

In der Berufungsverhandlung wurde auch die Aussage des Kaufmanns Albert R. verlesen, der durch die Angeklagte empfindlich geschädigt wurde. Er hatte sie im Jahre 1930 kennen gelernt, wo sie sich als Krankenschwester ausgab. Während sie sich als seine Freundin anfangs verhältnismäßig anständig benahm, hat sie ihn später auf geschickte Weise ausgebeutet und ihn um sein Vermögen gebracht. Sie brachte ihn mit zweifelhaften Geschäftsleuten in Verbindung und drehte ihm wertlose Papiere an. Sie machte ihm vor, es sei ein großes Geschäft mit Pfandbriefen zu machen, und ließ sich größere Beträge auf dieses aussichtsreiche Geschäft vorstrecken.

Zu spät merkte R., daß er einer Betrügerin ins Garn gegangen war. Er hat ihr immer wieder Geld gegeben. Geschenkt hat er ihr die Beträge nicht. Es wurde ein Sicherungsübereignungsvertrag abgeschlossen, in welchem eine Forderung gegenüber der Angeklagten in Höhe von 80 000 ℳ anerkannt wurde, um welchen Betrag R. geschädigt ist.

Von der Strafkammer wurde die Berufung der Angeklagten verworfen, da rechtskräftig festgestellt ist, daß sie durch Schwindel in den Besitz der holländischen Pfandbriefe gelangt ist und keine Forderung an den Berliner Bankier hatte. Das Gericht stellte fest, daß die Angeklagte eine außerordentlich gemeingefährliche Hochstaplerin ist; gegen derartige Personen müsse mit aller Strenge im Interesse der Allgemeinheit vorgegangen werden. Das Urteil ist nach Verwerfung der Berufung rechtskräftig. Während der Beratungspause suchte die Angeklagte mit einem der Zeugen in Verbindung zu treten. Sie mußte daraufhin während der Beratung den Sitzungssaal verlassen.

Schutz gegen Feldfrevel

* Ladenburg, 13. Okt. In einer vollzählig besuchten Vertreterversammlung des Kreislandbundes Mannheim, die am Sonntag hier stattfand, wurden folgende Entschließungen gefaßt:

Felddiebstähle

Die Vertretertagung stellt fest, daß die Felddiebstähle ein Ausmaß angenommen haben, das die ordnungsmäßige Fortführung der Betriebe schwer gefährdet. Darüber hinaus ist aber der Eigentümer seines Lebens auf den eigenen Grundstücken nicht mehr sicher, wie zahlreiche Fälle beweisen. Besonders schlimm ist es in dieser Hinsicht in den Gemarkungen in und um Mannheim.

Wir fordern von der Regierung Schutz des Lebens und Eigentums, wie dies durch die Reichsverfassung Pflicht der Regierung ist.

Milchgesetz

Die Vertreterversammlung protestiert gegen die Fettgehaltsbestimmungen der badischen Ausführungsbestimmungen zum Reichsmilchgesetz, wonach der Fettgehalt der Milch in Baden 3,4 v. H. betragen muß. Es ist nicht einzusehen, weshalb in Baden der Fettgehalt 0,4 bis 0,6 v. H. höher sein soll als in anderen Ländern. Diese Festsetzung bedeutet für große Teile der badischen Landwirtschaft — insbesondere in den Gebieten, in denen die Viehhaltung mangels natürlicher Futterflächen auf den Ackerfutterbau angewiesen ist — eine große Härte. Vor allem leiden darunter die kleinbäuerlichen Betriebe der Rheinebene, die auf Grund der wirtschaftlichen Verhältnisse auf starke Milcherzeugung angewiesen sind.

Zahlreiche Härtefälle und bereits verhängte Strafen und Kosten beweisen, daß die Erfüllung der Forderung für viele Kleinbetriebe unmöglich ist. Der geforderte Fettgehalt ist umso ungerechter, als der Milchpreis in Baden trotz verlangter besserer Qualität keineswegs höher ist als in den Nachbarländern.

Wir fordern deshalb die Herabsetzung auf 3 v. H. und damit auf eine Höhe, die auch tatsächlich ohne unwirtschaftliche Sonderaufwendungen erreicht werden kann. Wir fordern weiterhin Gebührenfreiheit für Fettgehaltsuntersuchungen, die bisher auf Kosten der Landwirte vorgenommen wurden.

Die Beseitigung der genannten Härten ermöglicht uns die Durchführung des § 38 des Reichsmilchgesetzes für das Einzugsgebiet Heidelberg—Mannheim gutzuheißen und freiwillig zu fördern.

Das Präsidium des Badischen Landbundes wurde beauftragt, anhand von eingehendem Material, das ihm bereits zugegangen ist, bei der Staatsregierung vorstellig zu werden.

Tagung des badischen Milchhandels

X Karlsruhe, 13. Okt.

Der Landesverband der Milchhändlergenossenschaften und -Vereine Badens, Sitz Karlsruhe, sah sich kürzlich auf seiner Tagung in Offenburg veranlaßt, auch zu den Angriffen Stellung zu nehmen, die in der Oeffentlichkeit gegen den Milchpreis und im Zusammenhang damit gegen die Milchbearbeitung erfolgt sind.

Die Tatsache, daß durch die Milchbearbeitungsbetriebe (Milchzentralen) der Verbraucherschaft gegenüber die Gewähr für eine einwandfreie gesunde Milch geboten wird, wird bei den zuinge getretenen Meinungsverschiedenheiten allzuwenig oder garnicht berücksichtigt. Der organisierte badische Milchhandel hält sich daher veranlaßt, auch seinerseits darauf hinzuweisen, daß es unverantwortlich wäre, im Interesse der Volksgesundheit mühsam geschaffene Einrichtungen zu zerschlagen. Der badische Milchhandel richtet deshalb an die Regierung und die an einer ordnungsgemäßen Milchversorgung interessierten Organisationen die Aufforderung, alle Maßnahmen zu unterstützen, die die einwandfreie Milchversorgung der Städte auch in der Zukunft sichern.

In seinen weiteren Verhandlungen wurde festgestellt, daß dem organisierten Milchhandel hinsichtlich der Durchführung des Milchgesetzes noch nicht die Unterstützung der Behörden zuteil geworden ist, die er seiner Stellung gemäß verlangen kann.

Bützelsachsen, 13. Oktober. Da Bürgermeister Michael nach Erreichung der Altersgrenze am 30. Oktober von seinem Dienste zurücktritt, hat der Gemeinderat den Termin für die Neuwahl des Bürgermeisters auf Sonntag, 30. Oktober, festgesetzt.

Aus der Pfalz

Notschrei der Pirmasenser Gastwirte

* Pirmasens, 12. Okt. Gestern hielten die Gastwirte von Pirmasens und Umgebung eine Versammlung ab, um in der Oeffentlichkeit und vor geladenen Vertretern der Behörden und Brauereien darzulegen, daß sie sich am Rande des Ruins befinden und es höchste Zeit sei, Maßnahmen zur Verhütung der vollständigen Verelendung der Pirmasenser Gastwirte zu ergreifen. Eine Reihe von Rednern stellten fest, daß die Pirmasenser Wirte sowohl die weitaus höchsten Pachten an die Brauereien zahlen und auch die höchsten Getränkesteuern der ganzen Pfalz leisten.

Verhaftung von zwei Schmugglern

* Zweibrücken, 13. Okt. Am Montag wurden in der Nähe von Bubenhausen der Händler August Hunsicker und der Kaufmann Matthias Schommer aus Saarbrücken beim Schmuggeln von 2000 Büchelchen Zigarettenpapier zu je 80 Blatt von einem Zollbeamten verhaftet. Jeder Schmuggler hatte 1000 Büchelchen unter den Kleidern in einer Schmugglerweste eingenäht und um die Brust gebunden. Trotz hartnäckigem Leugnen gaben die Schmuggler zuletzt aufgrund des vielen Indizienbeweismaterials zu, daß am Freitag, 7. Oktober auf gleiche Art jeder 500 Büchelchen Zigarettenpapier eingeschmuggelt habe. Die Schmuggler sind ins Amtsgerichtsgefängnis Zweibrücken eingeliefert worden und haben empfindliche Strafen zu erwarten. Hunsicker ist wegen Schmuggels bereits vorbestraft.

*

* Ludwigshafen, 13. Okt. Im Alter von 73 Jahren ist gestern nach langem Leiden der Seniorchef und Gründer der Firma Gebrüder Gimbel, Mühlen- und Fabrikbedarfsartikel, gestorben. Der Entschlafene stand 40 Jahre an der Spitze der Firma.

* Eisenberg, 13. Okt. Mitte November wird die neuerbaute 17,8 Kilometer lange Reichsbahn-Strecke Eisenberg-Enkenbach eröffnet werden. Die neue Strecke verringert die Fahrzeit zwischen Kaiserslautern und Grünstadt von bisher zwei bis drei Stunden auf etwa 1½ Stunden und erschließt ein landschaftlich sehr schönes Gebiet, den nördlichen Teil des Pfälzerwaldes, dem Wander- und Fremdenverkehr. Drei Täler werden auf gewaltigen Brücken überquert, die herrliche Aussicht bieten. Die Eistalbrücke zwischen Alsenborn und Ramsen ist z. B. 200 Meter lang und 67 Meter hoch und stellt nunmehr die höchste Brücke der Pfalz dar. Von den Stationen Ramsen, Alsenborn und Enkenbach aus lassen sich lohnende Wanderungen unternehmen, so ins Eistal und in den Stumpfwald, nach Hettenleidelheim, Alt-Leiningen, Frankenstein usw.

Was hören wir?

Freitag, 14. Oktober

Frankfurt

7.05: Schallplattenkonzert. — 17.30: Nachmittagskonzert. — 18.25: Vortrag. — 18.50: Was sagt die Sternwissenschaft.

Heilsberg

6.30: Schallplattenkonzert. — 8.30: Turnstunde für die Hausfrau. — 11.30: Konzert aus Bremen. — 13.55: Schallplatten. — 15.55: Kinderfunk. — 16.00: Ist Frauenbewegung noch zeitgemäß. — 19.00: Kammermusik. — 19.30: Freude kommt vom Tier; gebt ihm Freude. — 20.20: Meine Tochter (Lustspiel). — 21.05: Tanzkonzert.

Langenberg

7.05: Schallplattenkonzert. — 9.45: Gymnastik für Frauen. — 10.15: Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose. — 11.15 u. 11.30: Schulfunk. — 12.00: Unterhaltungskonzert. — 13.00: Mittagskonzert. — 15.50: Hörspielstunde. — 16.30: Jugendfunk. — 19.35: Dr. Metz: Lösungslage und Finanzgang der Städte im Ruhrgebiet. — 21.10: Die Geheimnisse der Galvanoplastik in Wissenschaft und Technik. — 22.20: F. V. Sell: Worüber man in Amerika spricht. — 22.45: Nachtmusik.

München

10.15: Landwirtschaftliche Fortbildungsstunde. — 12.30: Sg. Meinschg spielt Mandolinensolo. — 15.00: Stunde der Frau. — 18.05: Hausmusikstunde. — 19.35: H. Stelzner: Das geschwätzigste Kind. — 20.15: Die Bautechnik in Indien. — 20.35: Die Preisbildung bei freier Konkurrenz. — 20.05: Unterhaltungskonzert. — 21.15: Klaviermusik.

Südfunk

7.05: Schallplattenkonzert. — 10.50: Uebertragung aus Mannheim. — 12.00, 13.30 u. 17.00: Konzerte. — 16.35: Dr. Gierling: Die französische Kulturpolitik im Ausland. — 18.50: Kurzgesangvortrag: Wen darf ich heiraten? — 19.50: Balalaika-Konzert. — 20.00: 50-Jahrfeier der Deutschen Orientalist-Gesellschaft. — 21.05: Der Torero. — 22.45: Deutsche Nachtromantik.

Wien

17.00: Konzertstunde. — 18.35: Wanderstreifen mit dem Faltboot. — 19.15: Aus Goethe-Briefen. — 20.15: Spanien und Renaissance. — 21.45: Abendkonzert.

Aus Mannheim

10.00—11.00: „Trio-Stunde". Ausführende: Pfälzer Trio: Fritz Fischer-Gehrend (Klavier), Walter Höfscher (Violincello), Josef Sauer (Violine).

Aus dem Ausland

Beromünster: Helmut Menzhin spielt das 7. Violinkonzert von Mozart. — 20.00: Klassischer Abend. — 21.40: Tanzmusik.

Mailand: 20.45: Kammermusik moderner englischer Komponisten.

Prag: 18.30: Deutsche Sendung.

Straßburg: 17.30: Kammermusik. — 18.45 u. 19.35: Schallplatten. — 20.45: Spanische Klaviermusik. — 21.30: Orchesterkonzert und Gesang.

Preuß.-Süddeutsche Klassen-Lotterie

Ziehung 1. Klasse 21. und 22. Oktober ▪ Lose bei den staatlichen Lotterieeinnehmern

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Süddeutsche Silberschild-Probe

Hockeykampf Süddeutschland — Oesterreich am 16. Oktober in Frankfurt

Am kommenden Sonntag treffen sich auf dem Platze des Sportclubs Frankfurt 1880 an der Röderbergstraße die Hockey-Repräsentativen Süddeutschlands und Oesterreichs. Es ist seit dem Kriege das fünfte Treffen, das zwischen den Mannschaften des Südens und den Kameraden aus Oesterreich stattfindet. 1926 siegte Süddeutschland in München 5:0, 1932 endete das Rückspiel in Wien mit einem knappen 3:2 und 1934 siegten die süddeutschen Vertreter mit 4:0. Bei den Deutschen Kampfspielen 1936 in Köln wurden die Oesterreicher, nachdem sie über Westdeutschland 2:1 gesiegt hatten, von der süddeutschen Mannschaft 5:2 geschlagen. Seit 6 Jahren hat dann keine Begegnung mehr zwischen den beiden Verbänden stattgefunden.

In diesen Jahren hat das österreichische Hockey beträchtliche Fortschritte gemacht. Das geht nicht nur aus dem 1:1 hervor, das die Oesterreicher 1937 gegen eine deutsche Nationalelf erzielten, sondern auch aus dem gleichfalls unentschiedenen Spiel mit 1:1 gegen Westdeutschland im Juli 1930.

Die österreichische Elf setzt sich in diesem Jahre aus alten Hockey-Kämpfern, zum Teil aber auch aus ganz neuen Kräften, zusammen, die durchweg den besten Wiener Vereinen entstammen. Den Kern der Mannschaft bilden die Spieler des WSC und des österreichischen Meisterclubs Wehring-Elbe. Im Tor steht Kristalla von Kremsia. Die Verteidigung liegt bei dem vielfachen Internationalen Krug und dem jungen Nowak, der sich im Spiel gegen die Juden ausgezeichnet hat, sicher in guten Händen. Die Läuferreihe führt der schlachtenerprobte WSC-Mann Herzl, der auch schon wiederholt international gespielt hat. Rechter Läufer ist Neumann, während auf der linken Seite Dr. Renk den erkrankten Kehane vertritt. Die Stürmerreihe hat Ullmann inne, ein linker Torschütze mit guten Startvermögen. Die beiden Innenstürmer sind der bekannte Wickum, der gleichzeitig als Mannschaftsführer fungiert und der Siebringer Egger, der vielfrisch nach durch Kleeberger ersetzt wird. Als Rechtsaußen wirkt Rokowitz, ein schneller Stürmer, der jungen Garde, während Linksaußen der als hoher österreichischer Stürmer geltende Oppenheimer nominiert ist. Man darf die Mannschaft als sehr hart, kraftvoll, körperlich gut trainiert und spielstark bezeichnen, so daß Süddeutschland sehr alles herbeiziehen muß, um aufgrund seiner taktischen Ueberlegenheit die früheren Siege zu wiederholen.

Die süddeutsche Mannschaft wird ausschließlich aus Heidelberger und Frankfurter Spielern gebildet. Der Sturm besteht lager bis auf Euler (Frankfurt 1880), den man auf Halbrechts gestellt hat, nur aus Spielern des Heidelberger Hockeyclubs. Eine gewisse Geschlossenheit des Angriffs ist dadurch gewährleistet. Der Mittelläuferposten liegt bei Schädlich-09 gewissermaßen in guten Händen. Schlaupf und Kerzinger werden den 1860er gut unterstützen. Als außerordentlich stark darf die Hintermannschaft des Südens bezeichnet werden. Schäfer-09 hatte noch keinen guten Debut bei Berlin — Frankfurt zwischen den Pfosten. Gerges verteidigt zusammen mit Thes Haas, der erstmals auf dieser Stellung steht. Diese Hintermannschaft dürfte auch für die linken österreichischen Stürmer ein schwer zu überwindendes Bollwerk bedeuten.

Als Schiedsrichter sind Lederman (Wien) und Breitenbach (Frankfurt) ausersehen. Ein spannendes und faires Kampf ist zu erwarten. Die Devise „Süddeutschland gegen Oesterreich" dürfte wirklich auch diejenigen Kreise, die dem Stockhockeyspiel bisher fernstanden, einmal zum Besuche eines solchen Treffens veranlassen.

Zum 22. Male: „Nord gegen Süd"

Rugby-Repräsentativkampf am 16. Oktober in Hannover — Aus der Geschichte

Norddeutschland und Süddeutschland, die führenden Verbände im deutschen Rugbysport, haben sich bisher schon 21mal in Repräsentativkämpfen gegenüber gestanden. Das Rennen, den man auch in diesem Jahre als stärker ansehen muß, gewann von den bisherigen Begegnungen allein zwölf, während der Süden nur sechsmal siegen konnte. Zwei Begegnungen endeten mit unentschiedenen Ergebnissen; ein Spiel, 1907, wurde vorzeitig abgebrochen.

Die Mannschaften für das 22. Treffen

Süddeutschland: Schenk; Turing (Frankfurter TB 1860); Dreiviertel: Gack (Eintracht Frankfurt), Fritsch, Reichert (beide SC 1880 Frankfurt), B. Pfisterer (1860 Heidelberg); Halbe: Landgraf (SC 80 Frankfurt), Haas (Heidelberger RC); Sturm: Pfister (Eintracht Frankfurt), Fortmanger (1860 Heidelberg), Müller (Frankfurt 1860), Kocher (1860, Heidelberg), B. Pfisterer (1860 Heidelberg), Hoffmeister (SC Neuenheim), Fischer (Eintracht Frankfurt), Dorlich (TSV 60 Frankfurt).

Norddeutschland: Heine 2 (Odin); Klingebiel (Walenspieler), Flenberg (Vol.), Richlitzka 2 (97), Schrader (Viktoria), Reinhardt (Viktoria), Gutsche 3 (Schw.), Kellnke (Eilbek), Heckroth (Walenspieler), Tomaszewski (Walenspieler), Remde (Viktoria), Becker (Odin), Oppermann (97), Röttger (Odin), Ziegler (Viktoria).

Beide Mannschaften sind in diesem Jahre verjüngt. Besonders in der süddeutschen Mannschaft sieht man keinen der aus den letzten Jahren bekannten Spieler des Heidelberger Rugby-Klubs und des SC Frankfurt 1880. Vorläufig die jungen Internationalen haben sich gehalten. Auf dem süddeutschen Schlußposten steht erstmalig Turing vom Frankfurter TB 1860, der sein Gastspiel beim Fußball (1860 Neu-Isenburg) stark beendet und wieder zum Rugby zurückgefunden hat. Nach den bisher gezeigten Leistungen in seiner Vereinsmannschaft kann man Vertrauen zu ihm haben. Gegen den schnellen und wuchtigen Sturm der Norddeutschen wird er allerdings sehr kämpfen müssen. Die Dreiviertelreihe ist sehr gut besetzt. Das Quartett kann nicht allein gut verteidigen, sondern auch durch taktisch kluges Spiel dem Gegner die Spielweise diktieren. Alle vier sind scharfe Durchbrecher. Gack und Fritsch verdienten, endlich einmal in der Mannschaft zu stehen. Bewährt sich die Reihe und ist Landgraf in der Verbindung etwas besser wie bisher, hat der Süden sogar Chancen. Das ist besonders dann der Fall, wenn der Heidelberger Pfister im Gedränge auf der Hut ist. Der Sturm ist hart genug, um den Gegner zu halten. Wieviel Angriffsgeist er hat, wird erst das Spiel lehren.

Der Ausgang des Spieles ist offen. Sollten keine Zwischenfälle eintreten, wird der Punktunterschied beim Sieg für den einen oder anderen nur gering sein.

Sommerturnier des Mannheimer Schachklubs

Es war eine gute Idee gewesen, die alte Form der Turniere wieder einmal aufzunehmen und im Laufe des Sommers ein Vorgabeturnier abzuwickeln: das hat der Erfolg dieses Turnieres bewiesen. Nicht weniger als 24 Teilnehmer hatten in den Vorgruppen um den Einzug in die Siegergruppe gekämpft, dem Teilnehmer der 2. Klasse, 5 Teilnehmer der 3. Klasse und 2 der 4. Klasse war es gelungen, sich durchzusetzen. Dies waren die Herren Hartmann (3. Klasse), Rennert, Schott und Weiner (alle 3. Klasse) sowie Reckermann und Weg (4. Klasse). Die erste Klasse war infolge der hohen Vorgabe (Turm gegen die 4. Klasse!) zu sehr gehandicapt, um in die Entscheidung eingreifen zu können. Dr. Schandalik kam zwar auf 5 Punkte (aus 7 Partien), für die Siegergruppe reichte die Punktzahl aber nicht mehr ganz aus.

In der Siegergruppe wurde erbittert gekritzelt, das bewies sehr deutlich das Endergebnis: nur ein halber Zähler trennt den 1. vom 5. Preisträger, knapper geht es wirklich nicht!

In der 1. Runde siegte Weg gegen Reckermann und Rennert gegen Schott (!), Weiner — Hartmann trennten sich unentschieden. In der 2. Runde konnte Hartmann gegen Weg durch einen groben Fehler seines Gegners siegen. Schott schlug Weiner, da dieser in Remisstellung mit Gewalt gewinnen wollte. Rennert remisierte mit Reckermann. Die 3. Runde sah Hartmann allein in Führung, da er gegen Rennert gewann. Weg verlor überraschenderweise gegen Weiner und Reckermann gegen Schott. In der 4. Runde übernahm Schott die Tabellenspitze, da er in einem interessanten Kampf den bis dahin führenden Hartmann schlagen konnte. — Weg schlug durch einen Sieg gegen Rennert bis zu einem Punkt hinter Schott auf, und Reckermann siegte gegen Weiner, da dieser wieder einmal in Remisstellung Experimente unternahm.

Die Schlußrunde brachte Reckermann einen Zähler gegen Hartmann und Rennert einen Punkt gegen Weiner, so daß Reckermann, Rennert und Hartmann auf den gleichen Schlußstand kamen. Die Entscheidungspartie Weg-Schott konnte Weg durch präzises Spiel zu seinen Gunsten entscheiden und dadurch mit dem an der Spitze liegenden Schott gleichziehen.

Schlußstand der Siegergruppe: 1.—2. Preis Weg und Schott mit je 6 Punkten (aus 6 Partien), 3.—5. Preis Reckermann, Rennert, Hartmann mit je 5,5 Punkten und 6. Preis Weiner mit 1,5 Punkten. W. L.

Der „Emil-Kirdorf-Pokal"

14 Ballone bewerben sich um den Wanderpreis

Es war ein alter Wunsch der deutschen Freiballonführer, einen Wanderpreis zu haben, um den sich nicht nur die Luftfahrtvereine, sondern auch die Führer selbst bewerben konnten. Einen solchen Wanderpreis gab es bisher in Deutschland nicht. Der DLV-Wanderpreis kann nur von Vereinen bestritten werden und von diesen nur mit vereinseigenen Ballonen. In den beiden letzten Jahren sind mehrere Ballone durch Alterung außerhalb; die Wirtschaftslage gestattet es den Vereinen in den meisten Fällen nicht, neue Ballone zu beschaffen, so wurden Vereine, die in früheren Jahren Sieger waren, ohne weiteres von einer weiteren Teilnahme ausgeschaltet.

Es ist dem verdienstvollen Förderer der deutschen Luftfahrt, dem Ehrenmitglied des Luftfahrtvereins Gelsenkirchen, Geheimrat Dr. Ing. e. h. Emil Kirdorf zu danken, daß er diese Lücke beseitigt hat durch die Stiftung eines wertvollen altdeutschen Prunkpokals, der als Wanderpreis für Freiballone allen deutschen Luftfahrtvereinen und allen deutschen Freiballonführern ausgesetzt wird.

Der „Emil Kirdorf-Pokal"

Sieger und Inhaber des „Emil-Kirdorf-Pokals" wird derjenige Verein oder Führer, dessen Ballon bei der Wettfahrt die größte Entfernung zurücklegt hat, wobei man die Luftlinie zwischen Start- und Landeplatz verhält. Der Pokal bleibt bis zum nächsten Wettbewerbe, der möglichst innerhalb Jahresfrist stattfinden soll, im Besitze des Pokalsiegers und wird erst dann Eigentum desjenigen Vereins oder Führers, der dreimal in beliebiger Reihenfolge als Pokalsieger und den „Emil-Kirdorf-Wettbewerben" hervorgegangen ist.

Die „Emil-Kirdorf-Wettbewerbe" sind nicht nur ein hervorragendes Ereignis für den deutschen Freiballonsport, sie sollen auch ein Ansporn sein für unsere erfahrenen Führer, die sich unter ihrem eigenen Namen an den Wettflügen beteiligen, sowie für unsere hoffnungsvollen jüngeren Führer, die von den Vereinen aufgeboten werden. Daß auch jüngere Führer Sieger einer großen nationalen Freiballonwettfahrt sein können, hat der in diesem Jahre von Gelsenkirchen aus angetretene DLV-Wanderpreisbewerb für Freiballonführer gezeigt, wo ein blutjunger Nachwuchsmann durch geschickte Geländefahrt während der Nacht die bekannten Gegner-Kanonen schlug.

Der Pokal ist die getreue Nachbildung eines Prunkpokals der Stadt Köln aus dem Jahre 1730, der mit edelstem Gewächs des Rheins gefüllt; von dem Senat der Stadt Köln den Ehrengästen zum Trunke gereicht wurde.

An dem Wettbewerb nehmen 14 Ballone teil: 1. „Düsseldorf" vom Düsseldorfer Aero-Club (Führer Pol.-Hauptm. Witt); 2. „Bochum 2", Luftfahrtverein Bochum (Führer Dr. Bordenhauwer); 3. „Köln", Kölner Club für Luftfahrt (Führer Pol.-Oberst. Koch); 4. „Deutschland", Luftfahrtverein Gelsenkirchen (Führer W. Koppen); 5. „Stadt Velbert", Luftfahrtverein Velbert (Führer Herm. Cremer); 6. „Wuppertal", NSFK, Sektion Wuppertal (Führer W. Schlipkötter); 7. „Barmen", NSFK, Sektion Wuppertal (Führer Dr. Oetker); 8. „Graf Brandenburg" (Führer und Bewerber W. Tebnel); 9. „Graf Zeppelin", Luftfahrtverein Gelsenkirchen (Führer Rich. Herzl; 10. „Hansee Bremen", Bremer Verein für Luftfahrt (Führer Nebelthau); 11. „Mannheim", Badisch-Pfälz. Luftfahrtverein Mannheim (Führer Fritz Schnitzler); 12. „Dortmund", Verein für Luftfahrt, Dortmund (Führer C. Tieckmann); 13. „Stadt Essen", Luftfahrtverein Essen-Oberhausen (Führer Dr. Hahmann); 14. „Münster", Luftfahrt-Vereinigung Münster (Führer Eisenmacher).

Der Ballon „Deutschland" führt unser Weltbewerb. Der Start erfolgt am 15. Oktober nachmittags von Gelsenkirchen-Schalke aus.

Deutsche Gerätemeisterschaften

Ueber 100 Kunstturner

Obwohl der offizielle Meldeschluß zu den Gerätemeisterschaften der DT am 12. und 13. November in Berlin am Montag abgelaufen war, liegt ein amtliches Ergebnis noch nicht vor. Es heißt noch die Meldungen der Kreise Nordost, Schlesien und Sachsen-Anhalt aus, die ihre Ausscheidungskämpfe noch austragen müssen und dann nachmelden. Von den übrigen 15 Kreisen dürften rund 100 Kunstturner gemeldet sein, unter denen natürlich alles vertreten ist, was zur Spitzenklasse der deutschen Gerätetturner gehört.

Städteschießen Mannheim-Ludwigshafen

Unter großer Beteiligung der Mannheimer und Ludwigshafener Schützen fand am letzten Sonntag der Rückkampf bei der Schützengesellschaft „Tell" statt, bei dem Mannheim mit 808 gegen 791 Ringen siegreich war. Am Schluß konnten beide Mannschaften das gleiche Ergebnis erzielen. Mannheim: Wengel „Freischütz" 171 Ringe; Mögele „Freischütz" 170 Ringe; Bederer „07" 169 Ringe; Dreher „Freischütz" 160 Ringe; Hemm „07" 159 Ringe; Büchler „Neckarau" 157 Ringe; Volz „Freischütz" 147 Ringe; Reinig-Schleich 141 Ringe; Sprenger „09" 137 Ringe; Schmitt-Jung 130 Ringe; Zusammen 1341 Ringe. Ludwigshafen: Bohrer „Edelweiß" 166 Ringe; Simon „Tell" 163 Ringe; Gaubert-Schug 158 Ringe; A. Graf „Tell" 157 Ringe; Cuccu „Edelweiß" 156 Ringe; Klein „Edelweiß" 154 Ringe; E. Graf „Tell" 154 Ringe; Mann „Edelweiß" 150 Ringe; Friedl-Zimmermann 149 Ringe; Heil „Tell" 141 Ringe. Zusammen 1541 Ringe.

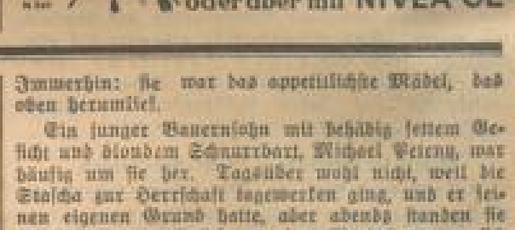
Jeder Schütze hatte 20 Schuß auf die 10-kreisige Ringscheibe abzugeben.

Schweden verlangt Untersuchung

Für das am letzten Sonntag in Stockholm stattgefundene leichtathletische Spectakel wurden auch die drei Deutschen Janeitz, Wichmann und Schlagen als Teilnehmer angemeldet. Als die Veranstaltung begann, glänzte das deutsche Terzett durch Abwesenheit. Der Veranstalter hat sich nun beschwerdeführend an den schwedischen Leichtathletik-Verband gewendet und darum gebeten, eine Untersuchung wegen der nicht erfüllten Startverpflichtung gegen die drei Deutschen einzuleiten.

* **Sport im Bild.** Viele Modelle für Herbst- und Wintermäntel, Kleider und Hüte bringt das neue Heft von „Sport im Bild", Verlag Scherl, Berlin SW 68.

Chefredakteur: H. A. Weidner
Verantwortlich für Politik: Dr. Walter Reichardt; Handel: W. Franz; Feuilleton: Dr. Stefan Lux; Kommunalpolitik u. Lokales: Richard Schönfelder; Sport und Bewegung: Willy Müller; Südwestdeutsche Rundschau, Kultur und der übrige Teil: Franz Kircher; Technik und geschäftliche Mitteilungen: Julius Jungs, sämtlich in Mannheim — Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei und Verlagsanstalt Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, R 1, 4-6.
Nur unverbindliche Rückgabe keine Gewähr — Rückstellung nur bei Rückporto



Im Gasthaus zum König Arpad

Von Georg Busse-Palma

Als der dicke Probst von Neograd die Geschäfte erledigt hatte, die ihn nach der Komitatshauptstadt Balassa-Gyarmarit geführt, war es Abend geworden. Der Nebel lag in Schwaden auf den Straßen und ohne fünf Schritte weit vor sich sehen zu können, schlug er aufs Geratewohl den Weg nach seinem Gasthof ein. Er war groß, schon nicht mehr jung und sehr korpulent. Sein dichter Pelz behinderte ihn auch, so daß er nur langsam vorwärts kam. Die feuchtkalte Novemberluft legte sich unangenehm auf sein fettes Gesicht. Die dicke Nase, die sonst immer wie ein kleiner Ofen glühte, wurde ihm ganz kalt.

Auf dem Markt, als er gerad' am Komitatshaus vorbei wollte, stolperte er mit einem Male vor der breiten vorspringenden Steintreppe über einen langausgestreckten Gegenstand. Um ein Haar wäre er gefallen. Näher zusehend, erkannte er in dem Hindernis die Beine eines schlafenden Weibes, das mit dem Kopf auf der untersten Stufe lag und ein Paket in den Armen hielt.

Jesus Maria! dachte der Probst. — Zu dem Weiter!

Er bückte sich und rüttelte sie an der Schulter. Das Bücken wurde ihm nicht leicht, und er schnaufte vernehmlich dabei. Aber er durfte die Person dort nicht schlafen lassen. Sie konnte sich den Tod holen . .

„Du, geh nach Haus! Ist das ein Wetter für einen Christenmenschen?"

Heftig zusammenschauernd fuhr die Angerufene halb auf. Sie war in triefend nasse zerlumpte Bauernkleider gehüllt. Ihre großen schwarzen Augen richteten sich verschlafen für einen Moment auf den Geistlichen. Dann schüttelte sie stumm den Kopf.

Hohl die hab' ich doch schon öfter gesehen! fiel es dem Probst ein. Nichtig, heut' nachmittag sah sie auch hier auf der Treppe. Und vor acht Tagen ebenfalls!

„Wartest du hier auf jemanden?" — „Ja!" — „Auf wen denn?" — „Auf meinen Mann." — „Wann kommt der?" — Das stumpfe Gesicht des jungen Weibes veränderte sich plötzlich. Sie fing an zu lächern und zeigte eine Reihe breiter weißer Zähne.

„Jeden Augenblick kann er kommen, Herr! Ja, ganz gewiß. Spätestens kommt er morgen, in aller Frühe." — „Aber du kannst doch nicht bis morgen hier auf der Straße liegen?" — „Ist! Steckt mir das Kind nicht!"

Sie beugte sich über das Bündel und wiegte es hin und her. Die eine Laterne, die in der Nähe war, gab nur schwaches Licht. Der Probst sah aber doch, daß das, was sie da wiegte, kein Kind war. Es war ein plump zusammengeschnürtes Knäuel Lumpen. Weiter nichts.

Eine Irre! sagte er sich mitleidig.

Er versuchte nochmals, sie zum Aufstehen zu überreden, aber sie blieb störrisch und fing schließlich an zu weinen. Der Probst war trotz der verhältnismäßig frühen Stunde allein auf der Gasse. Was konnte er tun? Außerdem: die Beine feuerten ihm und die Nase tat ihm direkt weh.

Mit einem leisen Schauergefühl ging er weiter. Es ist nicht mein Sprengel! beruhigte er sich. — —

Im Honoratiorenzimmer des Gasthofes zum König Arpad begrüßten ihn die wenigen Anwesenden mit lautem Hallo. Es waren nur vier im ganzen, die unter der altmodischen Hängelampe um den runden Mitteltisch gruppiert saßen, der Bürgermeister, der seinem gebräunten Gesicht, der dicken Nase und den grauen Barkotelette den Spitznamen „Kolonian Szell" zu danken hatte; der Notar, der vom vielen Zigarettenrauchen hager wie eine Hopfenstange und ganz gelb geworden war; ein Kaufmann namens Pittrich, und der erst unlängst zugezogene junge Arzt, Andreas Habka, der von Tag zu Tag auf eine einträgliche Epidemie wartete.

„Ber! So ein Hundewetter!"

Sein Pelz fing an zu dampfen, als er vor den qualmenden Eisenofen trat. Prustend und stöhnend entledigte er sich seiner, zog Handschuh, Halstuch und Gummischuh ab und begann danach seine Nase zu reiben. Erst als diese wieder warm geworden, setzte er sich zu den andern und ließ sich einen Glühwein bringen.

„Heut' geht's nicht mehr nach Haus und wenns mir ein Königreich einträgt!" erklärte er behaglich. „Jetzt zwei Stunden weit im Wagen fahren, nein, das halten die Knochen nicht mehr aus!"

„Aber wenn man Sie braucht?" erkundigte sich Doktor Habka boshaft. „Ein Sterbender vielleicht . "

„Na", schmunzelte der Probst, „Kranke haben wir ja. Gott sei's geklagt! Aber da wir sein zwei Monaten keinen Arzt ins Dorf gelassen haben, werden wohl alle wieder gesund werden."

Die Tischgenossen lachten. Das stark gerötete eben noch so selbstzufriedene Gesicht des alten Herrn wurde aber plötzlich ernst. Die Fremde, die er im Wind und Wetter auf der Gasse gelassen, fiel ihm ein.

Er erzählte sein Erlebnis und erkundigte sich nach ihr.

„Ah, die Stascha!" sagte der Notar. „Beruhigen Sie sich: die wäre nicht fortgegangen und wenn Sie ihr drei Stunden zugeredet hätten!"

„Was ist denn mit ihr?" fragte der Bürgermeister. „Auf der Straße schlafen ist übrigens verboten."

„Mit Nacht!" bestätigte Habka sarkastisch. „Sie kann draußen bleiben, und die Kommune hat eine Armenleiche mehr."

Der Notar strich sich mit der Hand über das feine kränkliche Gesicht.

„Ihren Sarg könnte sie noch selbst bezahlen", erklärte er versonnen. „Sie hat eine Geschichte hinter sich, bei der man sich einiges denken kann. Soll ich sie erzählen?"

*

„Sie kennen ja alle die Landbevölkerung unserer Gegend: armes slowakisches Volk, das mit gekrümmtem Rücken geboren wird, und für eine Metze Weizen mehr arbeiten muß als der Theißbauer für einen Sack Mehl. Das Bergland ist spröde, und der harte Kampf um das tägliche Brot frißt alle Kräfte, so daß die geistige Entwicklung sehr zurückgeblieben ist. Selbst das Christentum ist trotz achthundertjähriger Herrschaft nur äußerlich. Im Innern wuchert der Aberglaube aus der grauesten Heidenzeit weiter, wenn er im Gewand auch christianisiert ist.

In dem ganz abgelegenen Dorfe Bodony hat sich das vor kurzem wieder einmal gezeigt. Das arme Weib — Stascha Paluszky hieß sie in ihrer Mädchenzeit — ist eines der Opfer. Drei andere sind daran zu Grunde gegangen: ihr Mann, ihr Kind und das schuldige Werkzeug: die alte Petenu.

Bodony gehört zu meinem Bezirk. Zur Revision des Gemeindeamts und zu ähnlichem muß ich oft hinaus. Auch bin ich häufiger Jagdgast bei Michalitzi, dem Gutsbesitzer. So kenne ich dort klein und groß und die Stascha habe ich auch gekannt. Begegnete ich ihr, wenn sie mit der Hacke über der Schulter bleichsüchtig auf das Kartoffelfeld zog, kniff ich sie oft in die Backe und scherzte mit ihr. Hübsch war sie selbst nach südlischen Begriffen, für die verarbeiteten schlechtgenährten Slowaken aber geradezu eine Schönheit. Runde, volle Wangen, große schwarze Augen mit langen Wimpern, breite Stupsnase und ein großer üppiger Mund, der immer ein wenig lachte. Den Zopf hatte sie natürlich auch in ein armlanges, buntes Tuch geflochten. Nur die Kleidung — — viel sauberer als üblich war sie auch bei ihr nicht. Sie trug auch ihre ganze Garderobe ständig mit sich herum: einen Knierock über dem andern, an Arbeitstagen den schmutzigsten oben und den besten unten, an Feiertagen in umgekehrter Reihenfolge. Immerhin: sie war das appetitlichste Mädel, das oben herumlief.

Ein junger Bauernsohn mit behäbig fettem Gesicht und blondem Schnurrbart, Michael Petenu, war häufig um sie her. Tagsüber wohl nicht, weil die Stascha zur Herrschaft tagewerken ging, und er seinen eigenen Grund hatte, aber abends standen sie auf der kleinen Brücke vor dem Wirtshaus, wo sich das ganze Jungvolk zu versammeln pflegt, immer auffällig dicht beieinander. Schon weil ich die Matrikel führe, interessiere ich mich für alle Liebesgeschichten. Arbeit kommt für mich immer heraus: entweder eine Aenderung im Personalstand und hinterher eine Neueintragung in das Einwohnerverzeichnis oder auch nur das letztere. So ist es mal auf dem Lande.

Michalitzi lachte mich aus, als ich von einer Heirat der beiden sprach. „Wo denkst du hin!" meinte er. Die Petenus haben ein leidliches Grundstück und die Stascha nichts als ihre sieben Röcke. Sowas ist nicht üblich. Und selbst, wenn der Junge wollte, würde die Mutter es ihm schon austreiben. Die ist ein Geizknochen und sorgt für die Sippe als ob sie auf einem Thron säße. Der Michel muß einen Hof heiraten, sonst geht es ihm und seiner Liebsten schlecht."

Ich kannte die Alte auch ein wenig. Beine hatte sie wie ein Chinese, ganz gelb und ohne Waden. Die Knöchel waren enorm groß und standen wie zwei Henkel nach rechts und links. Sie hatte einen seltsamen Gang: sie hob die Füße fast gar nicht, sondern schlurfte immer, so daß sie bei kühlem Wetter stets einen kleinen Dreckwall vor sich herschob. Sonst unterschied sie sich von dem üblichen Altweiberrupus nur noch durch den unmäßig hervortretenden Unterkiefer. Einmal hatte ich sie im Zorn gesehen, als sie mit einer Wagenschwinge auf ihren Mann losging und ihn ganz jämmerlich verprügelte, weil er ein halbes Brot weggeschenkt hatte. Sie litt an einem fanatischen Geiz, an der krankhaften Angst, daß alles, was sie zusammengescharrt, von Mann und Sohn wieder verschleudert würde. Der alte Bauer kuschte vor ihr wie ein junger Jagdhund, und es schien gänzlich ausgeschlossen, daß der Michael gegen diese Bestie aufkommen könnte, er, der bei seiner Bärenstärke weichherzig war wie ein kleines Mädchen. Sein Dachshund hatte sich mal in einer Mardersalle die Vorderpfoten zerschmettert, und da war er in der eisigen Winterkälte drei Stunden weit mit dem Vieh zum Tierarzt gegangen, weil er sein Winseln nicht ertragen konnte. Solch Charakter hat gewöhnlich nur Kraft zum Dulden und Sorgen, nicht aber zu einem häuslichen Kampf. (Schluß folgt).

MARCHIVUM

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Donnerstag, 13. Oktober 1932 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Abend-Ausgabe Nr. 478

2000 Neueinstellungen bei der Reichsbahn

* **Karlsruhe**, 13. Okt. Im Bezirk der Reichsbahndirektion Karlsruhe wird in diesen Tagen eine größere Zahl von Arbeitern eingestellt. Es handelt sich hierbei um etwa 1800 Zeitarbeiter und 200 Stammarbeiter, die nun Beschäftigung finden.

⊙ **Neueinstellungen bei der Friedrich Krupp A.-G.** (Eig. Dr.) Wie die Verwaltung mitteilt, werden in der Gußstahlfabrik Essen der Krupp A.-G. demnächst 500 bis 600 Arbeiter neueingestellt werden. Auch in anderen Betrieben der Gesellschaft sind Neueinstellungen, und zwar im Ausmaß von 400 Mann, in Aussicht genommen.

⊙ **Zusätzliche Aufträge bei der Eintracht Braunkohlen- und Brikettfabrik AG., Welzow.** (Eig. Dr.) Das Unternehmen, das am 10. d. M., wie schon gemeldet, 100 Mann neueingestellt hat, wird die Belegschaft noch um 45 Mann vergrößern. Die G. ist ferner bestrebt, durch größere Auftragserteilungen, die sich auf mehrere Millionen Mark belaufen, zur Belebung der Wirtschaft beizutragen.

⊙ **Zentralverhandlungen der Schatzanweisungsschuldner.** Frankfurt a. M., 13. Okt. (Eig. Dr.) Anfang nächster Woche finden in Berlin auf Anregung der Städte Frankfurt und Köln unter Führung des Städtetages zentrale Verhandlungen sämtlicher Schatzanweisungsschuldner statt. Die Aussprache soll zunächst eine Klärung über ein gemeinsames Vorgehen sämtlicher beteiligter Städte über die Regelung ihrer Schatzanweisungsschulden herbeiführen. Offenbar will man dann geschlossen in irgend einer Form sich noch einmal um öffentliche Hilfe durch das Reich und durch Preußen dringend bemühen. Tatsächlich könnte weder Frankfurt noch Köln in den gleichzeitig Anfang November stattfindenden Gläubigerverhandlungen keinerlei Vorschläge über irgendwelche Teilzahlungen aus eigener Kraft unterbreiten. Aufmerksam wird der vom Zentralverband des Bankiergewerbes neu gebildete Ausschuß für notleidend gewordene deutsche öffentliche Anleihen verfolgt, der von der Kommission für notleidende Auslandsanleihen angegliedert wurde.

⊙ **Ammendorfer Papierfabrik.** (Eig. Dr.) Da der Normalverbrauch im Geschäftsjahr 1931/32 einen starken Rückgang erfuhr und dabei erhebliche Preisnachlässe gewährt werden mußten, sanken die Gesamteinnahmen auf 1,25 (1,54) Mill. ℳ. Nach 549 000 (422 000) ℳ Abschreibungen verbleibt nur ein Gewinn von 80 000 gegenüber 406 000 ℳ i. V. Das St.-K. von 5 Mill. ℳ bleibt dividendenlos, nachdem i. V. noch 6 v. H. verteilt wurden.

⊙ **Hemmoorische Cellulose Fabriken AG., Zackendorf in Thüringen.** (Eig. Dr.) Die zum Waldhof-Konzern gehörende Gesellschaft schließt 1931 mit 178 000 ℳ Verlust, der aus dem Reservefonds getilgt wird. Der Vorjahresverlust von 67 000 ℳ ist durch den Gewinnvortrag gedeckt worden. Der bei der Sanierung der Papierfabrik Unterkochem G. m. b. H. entstehende Verlust stellt sich auf 290 000 Mark. Die Beteiligungen an dieser Gesellschaft belaufen sich auf 25 v. H. des Kapitals. Die Zellstoffüberproduktion veranlaßte die Gesellschaft, die Zellstoffanlagen in Wangen stillzulegen.

⊙ **Der Junkersvergleich.** Dessau, 13. Okt. (Eig. Dr.) Der Arbeitsausschuß der Junkers-Lieferantengläubiger hat beschlossen, seinen Mitgliedern die Zustimmung zum vorliegenden Vergleichsvorschlag zu empfehlen. Bei den Beratungen des Arbeitsausschusses ist das Fehlen des juristisch bindenden Besserungsscheins bedauert worden. Es wurde aber festgestellt, daß in dem Begleitschreiben zum Vergleichsvorschlag eine Art moralischer Besserungsschein gegeben wurde und daß bei der Persönlichkeit des Vergleichsschuldners die Einlösung dieses Besserungsscheines erwartet werden könne, so bald die Schuldner dazu in der Lage sind. Der Vergleichstermin ist auf den 17. Oktober vor dem Amtsgericht Dessau festgesetzt worden.

⊙ **Das Abkommen AG Buderus — Hessen-Nassauischer Hüttenverein.** (Eig. Dr.) Die GV des Hessen-Nassauischen Hüttenvereins hat den in Einzelheiten mitgeteilten Interessengemeinschaftsvertrag mit der AG Buderus Eisenwerke einstimmig genehmigt. Von dem 4,4 Mill. ℳ betragenden Gesellschaftskapital waren über 4 Mill. ℳ vertreten. Ueber Personalfragen dürfte eine Mitteilung offenbar erst nach der AR-Sitzung am 20. d. M. erfolgen.

* **Freiherrlich von Tucher'sche Brauerei AG., Nürnberg. — Keine Dividende.** Nach 281 787 (i. V. 259 878) ℳ Abschreibungen und nach Abbuchungen von 93 320 (120 000) ℳ auf Aufwertungsausgleichskonto ergibt sich ein Reingewinn von 2311 ℳ, der die Ausschüttung einer Dividende nicht ermöglicht (i. V. 5 v. H. Dividende aus 294 088 ℳ Reingewinn).

⊙ **Rheinisch-Westfälische Kalkwerke AG., Dornap.** (Eig. Dr.) Der Abschluß für 1931/32 weist nach normalen Abschreibungen einen Jahresverlust von 177 000 ℳ gegenüber 12 000 ℳ Jahresgewinn i. V. aus.

Zuversichtliche Stimmung an der Börse

Kursbesserungen bei Farben, Daimler, Westeregeln, Süddeutsche Zucker / Elektrowerte bevorzugt / In Altbesitzanleihe größere Umsätze

Mannheim freundlich

Die Tendenz an der heutigen Börse war weiter freundlich, da die innerpolitische Lage zuversichtlicher beurteilt wird. Farben zogen auf 99¾ an, höher notierten ferner Daimler, Westeregeln und Süddeutsche Zucker. Von Nebenwerten lagen BBC und Enzinger Union fester. Banktitel blieben unverändert. Von Versicherungswerten waren Allianz auf bisheriger Basis angeboten, während Mannh. Versicherung gesucht blieben ohne Material. Der Rentenmarkt war freundlich. Die Goldpfandbriefe der Rhein. Hypothekenbank lagen ¼ v. H. fester.

Frankfurter Mittagsbörse: wieder fester

Die heutige Börse eröffnete unter dem Einfluß der allgemein recht günstigen Aufnahme der gestrigen Kanzlerrede etwas fester. Man vertrat ferner die Ansicht, daß sich die Wirtschaftslage auf Sicht doch bessern müsse. Anregend wirkte auch das vereinzelte Erscheinen des Publikums am Markt. Auf Rückdeckungen und kleine Meinungskäufe der Kulisse ergaben sich gegen die schon festere Abendbörse neue Kursgewinne bis zu 1 v. H. Das Geschäft war etwas belebter als seither, nahm jedoch noch keine größere Ausmaße an. Bevorzugt waren heute einige Elektroaktien, wie Bekula mit plus 1 v. H. und AEG. mit zunächst plus ¾ v. H. und später weitere plus 1 v. H. Auch die übrigen Elektrowerte zogen um ½–1 v. H. an. J. G. Farben waren eher etwas vernachlässigt und blieben mit 99 v. H. nur behauptet. Später waren sie jedoch ebenfalls leicht befestigt. Dt. Erdöl gewannen 1½ v. H. und Scheideanstalt 1 v. H. Am Montanmarkt blieben die Kurse zumeist gut behauptet. Buderus zogen ¼ v. H. und Vereinigte Stahlwerke ⅜ v. H. an. Am Schiffahrtsmarkt waren Hapag um Bruchteile eines Prozentes gebessert. Andererseits blieben Holzmann und am Kunstseidenmarkt Aku nur knapp gehalten.

Am Rentenmarkt fanden lebhafte Umsätze in späten Reichsschuldbuchforderungen zu etwa 66 v. H. statt. Auch die Altbesitzanleihe verzeichnete etwas größere Umsätze bei unverändertem Kurs von 48¾ v. H. Die Neubesitzanleihe zog um Bruchteile eines Prozentes an. Am Auslandsrentenmarkt bröckelten Rumänen weiter ab. Von Industrieanleihen setzten Stahlvereinbonds unverändert ein.

Auf die feste Haltung der deutschen Rentenpapiere an Auslandsbörsen zogen Reichsanleihe weiter an. Auch im Verlaufe hatten Reichsschuldbuchforderungen bei anziehenden Kursen größere Umsätze zu verzeichnen.

Berlin: Kaufaufträge des Publikums

Von wenigen Papieren abgesehen, nur Schubert und Salzer und Hotelbetrieb waren je 1,5 v. H. niedriger, Märker gedrückt, eröffnete die heutige Börse in ziemlich freundlicher Haltung. Die Unsicherheit, die man vormittags noch unter dem Eindruck der gestrigen Festrede des Herrn von Siemens anläßlich des 85jährigen Bestehens der Firma Siemens und Halske feststellen konnte, war verschwunden. Man maß dieser Rede nur noch rein politische Bedeutung bei und wandte sein Augenmerk mehr den Nachrichten aus der Wirtschaft, soweit solche vorhanden waren, zu. So verwies man auf die Meldung eines Mittagsblattes, daß große Aufträge in Höhe von ca. 200 Millionen Mark durch einen Arbeitsbeschaffungsplan der Gemeinden in Erwägung ständen.

Auch die gestrige Papenrede scheint beim Publikum allgemein einen guten Eindruck gemacht zu haben, denn es kamen auch heute wieder Kaufaufträge für außerhalb der Börse stehende Kreise zur Ausführung. Ebenso nahm die Spekulation weitere Rückkäufe und Deckungen vor. Hierbei gingen die Kursbesserungen über den Durchschnitt von 1 v. H. hinaus. Brauereiwerte lagen bis zu 1,5 v. H. höher, von Elektropapieren blieben Bekula beachtet. Am Rheinstahlmarkt sprach man von Tauschoperationen; Dtsch. Erdöl und Hoesch gewannen je 1,5 v. H., Kali Aschersleben 1⅜ v. H., Südd. Zucker 1,25 v. H., Dtsch. Waffen 1,75 v. H. und Eisenbahnverkehrsmittel sogar 3,25 v. H. Das Geschäft war aber nur auf Spezialgebieten lebhafter, und auch im Verlaufe gaben diese der Gesamtbörse das feste Gepräge. Während nämlich im allgemeinen nach den ersten Kursen nur Gewinne bis zu ca. ½ v. H. erzielt wurden, zogen Spezialwerte wie Farben, AEG., RWE., Polyphon und Bemberg bis zu 2 v. H. an.

Berliner Devisen

Diskontsätze: Reichsbank 4, Lombard 5, Privat 3⅞ v. H.

Amtlich in Rm. für	Diskont	Parität	12. Oktober Geld	12. Oktober Brief	13. Oktober Geld	13. Oktober Brief
Buenos-Aires 1 Peso	7	1,782	0,897	0,904	0,896	0,904
Kanada 1 kan. Dollar	—	4,198	3,836	3,844	3,836	3,844
Japan 1 Yen	4,37	2,092	0,989	0,991	0,989	0,991
Kairo 1 ägypt. Pfd.	—	20,953	14,87	14,91	14,885	14,925
Türkei 1 türk. Pfd.	—	18,456	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfund	2	20,429	14,49	14,53	14,485	14,525
New York 1 Dollar	3½	4,198	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	—	0,502	0,294	0,296	0,294	0,296
Uruguay 1 Goldpeso	—	4,43	1,738	1,742	1,738	1,742
Holland 100 Gulden	3	168,739	169,48	169,82	169,43	169,77
Athen 100 Drachmen	11	5,45	2,597	2,603	2,597	2,603
Brüssel 100 Belga	3½	58,37	58,44	58,56	58,44	58,56
Bukarest 100 Lei	7½	2,511	2,517	2,523	2,517	2,523
Ungarn 100 Pengö	5	73,432	—,—	—,—	—,—	—,—
Danzig 100 Gulden	4	81,71	81,92	82,08	81,92	82,08
Helsingfors 100 finnl. M.	6½	10,537	6,254	6,266	6,254	6,266
Italien 100 Lire	5	22,094	21,56	21,60	21,56	21,60
Jugoslawien 100 Dinar	7½	8,00	5,594	5,606	5,594	5,606
Kowno 100 Litas	7	41,98	41,88	41,96	41,88	41,96
Kopenhagen 100 Kr.	4	112,50	75,17	75,33	75,12	75,28
Lissabon 100 Escudo	6½	453,57	13,20	13,22	13,19	13,21
Oslo 100 Kr.	4	112,50	72,98	73,12	72,98	73,12
Paris 100 Fr.	2½	16,44	16,515	16,555	16,51	16,55
Prag 100 Kr.	4½	12,450	12,465	12,485	12,465	12,485
Schweiz 100 Fr.	2	81,00	81,22	81,38	81,23	81,39
Sofia 100 Leva	9½	3,033	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	6½	81,00	34,47	34,53	34,47	34,53
Stockholm 100 Kr.	3½	112,24	74,43	74,57	74,43	74,57
Estland 100 Kr.	5½	112,50	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schilling	6	59,071	51,95	52,05	51,95	52,05

Tägliches Geld: 4½, verringert 4½, Monatsgeld 5–7⅞.

Geschäftsstille am Devisenmarkt

Im Gegensatz zu anderen herrscht an den internationalen Devisenmärkten heute wieder große Geschäftsstille. Es sind kaum Veränderungen zu beobachten. Der Dollar hat sich weiter leicht erholen können, wozu die amerikanischen Interventionskäufe beitragen, und auch das englische Pfund liegt wieder ziemlich stabil, nur gegen den französischen Frank ist es eine Kleinigkeit leichter. Die Reichsmark hat sich mit 59,08 in Amsterdam, 123,06 in Zürich, 605½ in Paris und 14,49 in London gut behaupten können.

⊙ **Prozeß Dominique gegen Adlerwerke.** Frankfurt a. M., 13. Okt. (Eig. Dr.) In dem zweiten Teil des zu Ungunsten des Klägers Dominique gegen die Adlerwerke ausgegangenen Prozesses, der die Unterlassungsklage des Gutachters Prof. Dr. Kalveram gegen Dominique behandelt, wurde der am 13. Oktober angesetzte Termin erneut vertagt. Dominique hatte das Gericht wegen Befangenheit abgelehnt, so daß zunächst aus formalen Gründen über die Zuständigkeitsfrage, ob hierüber das Landgericht oder das Oberlandesgericht zu befinden habe, ein neuer Termin notwendig wurde. Im übrigen ist bei dieser Gelegenheit mitzuteilen, daß ein Urteil des Arbeitsgerichts in Frankfurt, wobei der Richter aus der unterschiedlichen Ausführung des Unkostenkontos vom Jahre 1929 und vom Jahre 1931 eine Differenz von 3,65 Mill. ℳ feststellte und hieraus einen tatsächlichen Gewinn von 1,81 Mill. ℳ für 1931 unterstellte, nunmehr vom Oberlandesgericht abgeändert wurde. Nachdem der Sachverständige nachgewiesen hat, daß der erhöhte Unkostenausweis auf Veränderung der Bilanzierungsvorschriften beruht, wurde die Klage abgewiesen.

⊙ **Neuordnung Martin Mey, Lederwerke AG., Frankfurt a. M.** Die Gesellschaft, die bei dem letzten Abschluß 1930/31 (30. Juni) einen Verlust von insgesamt 69 229 ℳ bei 0,58 Mill. ℳ AK vortrug, verzeichnet eine starke Illiquidität und versucht augenblicklich eine vollkommene Neuordnung. Die Verhandlungen über ein Abkommen mit den Gläubigern, die eine neue Grundlage für das Unternehmen abgeben, stehen vor dem Abschluß.

* **Mannheimer Produktenbörse vom 13. Okt.** Bei anhaltender Geschäftsstille ist inl. Weizen leicht befestigt, im übrigen ist alles unverändert. Sämtliche Preise verstehen sich per 100 Kilo netto, waggonfrei Mannheim (alles in ℳ): inl. Weizen 22–22,25; inl. Roggen 17,25; inl. Hafer 14,75 bis 15,50; Sommergerste 19,25–20,25; Futtergerste 17,25 bis 17,75; Mais 18,50; Biertreber 10,75–11,25; Erdnußkuchen 17,50; Sojaschrot 10,75–11; Trockenschnitzel 8,75–9; Malzkeime 10,50–11,50; Weizenmehl Spez. 0 31,50; do. ab 1. Sept. 29,50; Weizenbrotmehl 20,50; Roggenmehl 60 v. H. Ausm. 23,50–26; Weizenkleie feine 7,75; Roggenkleie 7,50; Grünkern 40–45.

* **Viehmarkt in Mannheim vom 13. Oktober.** Zufuhr insgesamt 1090 Stück. Im einzelnen wurden zugetrieben und erlöst für 50 Kg. Lebendgewicht in ℳ: 127 Kälber, b) 40–44; c) 34–38; d) 30–34; e) 27–31. 18 Schafe, b) 22 bis 28. Schweine nicht notiert. 947 Ferkel und Läufer, Ferkel bis 4 Wochen 6–10; über 4 Wochen 12–15; Läufer 16–20. Marktverlauf: Mit Kälbern ruhig, mit Ferkeln und Läufern ruhig.

* **Kreuger Aktiven steigen.** In dem Konkurse von Ivar Kreuger sind die Aktiva von 2,5 auf 4,0 Mill. Kronen gestiegen. Hierunter befinden sich 1,4 Mill. Kronen, die infolge des Vergleiches in einer Zeitungstransaktion an die Konkursverwaltung übergeben wurden, während der Rest aus Erträgen der Versteigerung der Kreugerschen Villen stammt. Von einer anonymen Person sind 70 000 Kronen zurückgezahlt worden.

Fester Grundton am Produktenmarkt

Berliner Produktenbörse v. 13. Okt. (Eig. Dr.)

Wenn auch die höchsten Preise des Vormittagsverkehrs an der Produktenbörse zunächst nicht voll behauptet waren, so zeigte der Markt doch wieder einen festeren Grundton. Regeres Interesse beansprucht vor allem die Entwicklung der Oktobersicht im Zeithandel, da anscheinend infolge der ungünstigen Schiffahrtsverhältnisse noch Deckungen erfolgen, so daß sich für Oktoberweizen sogar ein Aufgeld gegenüber späterer Lieferung herausbildete.

Auch für Oktoberroggen besteht noch verschiedentlich Deckungsbegehr; die späteren Sichten eröffneten in beiden Brotgetreidearten 0,75–1,00 ℳ fester. Am Promptmarkt ist das Angebot vom Weizen und Roggen zur Waggonverladung mäßig, da die Landwirtschaft auf die günstigeren Witterungsverhältnisse stark mit Feldarbeiten beschäftigt ist. Für Weizen wurden 1 ℳ höhere Preise bezahlt. Auch Roggen war gut behauptet, da die DGH. weiter Material aufnimmt und sich auch für Kahnware zur schnellen Lieferung die Verwendungsmöglichkeiten etwas günstiger gestalten, so daß sich die Preisspanne gegenüber Waggonware heute wieder etwas verringert hat. Allerdings ist Polenroggen immer noch billiger als deutsche Ware. In diesem Zusammenhang waren Roggenexportscheine befestigt. Weizen- und Roggenmehle bleiben von den Preisschwankungen am Brotgetreidemarkt völlig unbeeinflußt. Der Absatz beschränkt sich weiterhin auf die Deckung des notwendigsten Bedarfs. Hafer und Gerste bei mäßigem Angebot ruhig aber stetig.

Amtlich notiert wurden: Märk. Weizen 199,50–201,50; Sommerweizen 202,50 waggonfrei Bln. bez., etw. fester; Märk. Roggen 156–58, stetig; Braugerste 176–85, stetig; Futter- und Industriegerste 167–74, stetig; Märk. Hafer 134–39, stetig; Weizenmehl 25–28,50, etwas fester; Roggenmehl 20,50–22,80, etwas fester; Weizenkleie 9,40–9,75; Roggenkleie 8,40–8,80, ruh.; Viktoriaerbsen 22–26; Kleine Speiseerbsen 20–23; Futtererbsen 14–17; Wicken 17–20; Leinkuchen Basis 37 v. H. 10,30–10,50; Erdnußkuchen Basis 50 v. H. ab Hamburg 11,50; Erdnußkuchenmehl Basis 50 v. H. ab Hamburg 11,60; Trockenschnitzel 9,20–9,50; Extrahiertes Sojabohnenschrot 46 v. H. ab Hamburg 10,30; do. ab Stettin 11,20; Speisekartoffeln, weiße 1,10–1,20; rote 1,25–1,35; Odenwälder, blaue 1,15–1,25; gelbfleischig 1,20–1,50; Fabrikkartoffeln in Pfg. 9 und 7–8; allg. Tendenz stetig. — Handelsrechtliches Lieferungsgeschäft: Weizen Okt. 214–213; Dez. 213; März 216,75–215,50; Roggen Okt. 168,50–166; Dez. 166,75; März 169,50; Hafer Okt. —; Dez. —; März 145,50.

* **Rotterdamer Getreidekurse vom 13. Okt.** (Eig. Dr.) Anfang: Weizen (in Hfl. per 100 Kg.) Nov. 4,70; Jan. 4,57½; März 4,65; Mai 4,67½. — Mais (in Hfl. per Last 2000 Kg.) Nov. 71; Jan. 69¾; März 71¼; Mai 73¼.

* **Liverpooler Getreidekurse vom 13. Okt.** (Eig. Dr.) Anfang: Weizen (100 lb.) Tendenz stetig; Okt. 5,8¾ (5,8¾); Dez. 5,4 (5,4); März 5,8¾ (5,9¾). — Mitte: Tendenz stetig. — Mitte: Okt. 590; Dez. 595; Jan. (33) 592; März 583; Mai 584; Juli 584; Okt. 582; Jan. (34) 584; März 587; Mai 589; Loco 584; Tendenz ruhig.

* **Magdeburger Zucker-Notierungen vom 13. Okt.** (Eig. Dr.) Okt. 5,80 B 5,60 G; Nov. 5,85 B 5,65 G; Dez. 5,90 B 5,70 G; Jan. 5,95 B 5,80 G; Febr. 6,10 B 5,95 G; März 6,15 B 6,05 G; Mai 6,25 B 6,20 G; August 6,60 B 6,50 G; Tendenz stetig. — Gemahl. Melis per Okt. 3150; Okt.-Nov. 31,50; Okt.-Dez. 31,50; Tendenz stetig; Wetter heiter.

* **Bremer Baumwolle vom 13. Okt.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal. Stand. Middl. (Schluß) 7,95.

Berliner Metallbörse vom 13. Oktober

	Kupfer bez.	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Blei bez.	Blei Brief	Blei Geld	Zink bez.	Zink Brief	Zink Geld
Januar	—,—	45,—	44,75	—,—	17,25	16,75	—,—	22,—	21,25
Februar	—,—	45,50	45,—	17,25	17,25	17,25	—,—	22,50	21,50
März	—,—	46,—	45,50	—,—	17,75	17,50	—,—	22,—	22,—
April	—,—	46,50	46,—	—,—	18,25	17,75	—,—	22,25	21,25
Mai	—,—	47,—	46,50	—,—	18,75	18,—	—,—	22,50	21,50
Juni	—,—	47,50	47,—	—,—	19,25	18,25	—,—	22,75	22,50
Juli	—,—	48,—	47,50	—,—	19,50	18,50	—,—	24,—	22,75
August	—,—	48,50	48,—	—,—	19,75	18,75	—,—	24,—	23,25
Sept.	47,75	48,75	48,50	—,—	20,—	19,—	—,—	24,50	23,50
Oktober	—,—	43,50	42,50	—,—	17,50	16,50	—,—	21,25	20,50
Nov.	—,—	44,—	43,50	—,—	17,50	16,50	—,—	21,25	20,75
Dezemb.	44,25	44,50	44,25	17,—	17,50	16,75	—,—	21,50	21,—

* **Berliner Metall-Notierungen vom 13. Okt.** (Eig. Dr.) Amtlich: Elektrolytkupfer (wirebars) prompt 54,25 ℳ für 100 Kg.; Raffinadekupfer loco 47,50–48,50; Standardkupfer loco 43,25–44; Standard-Blei per Okt. 16,50–17,50; Original-Hütten-Aluminium 98–99proz. in Blöcken 160; desgl. in Walz- oder Drahtbarren 164; Banka-, Straits-, Australzinn 297; Reinnickel 98–99proz. 350; Antimon-Regulus 37–39; Silber in Barren ca. 1000 fein per Kg. 38,25–41,50.

Londoner Metallbörse vom 13. Oktober

Kupfer, Standard	32,15	Zinn, Standard	151,4	Aluminium	—,—
3 Monate	32,45	3 Monate	152,6	Antimon	—,—
Settl. Preis	32,15	Settl. Preis	151,7	Quecksilber	—,—
Elektrolyt	36,25	Banka	160,5	Platin	—,—
best selected	34,25	Straits	157,5	Wolframerz	—,—
strong sheets	—	Blei, ausländ.	11,95	Nickel	—,—
Elwirebars	36,75	Zink gewöhnlich	14,75	Weißblech	—,—

Metalle £ per To. Platin (£ per 30 Unzen) Silber (Pence per Unze)

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Aktien und Auslandsanleihen in Prozenten bei Stücke-Notierungen in Mark je Stück

Mannheimer Effektenbörse

	12.	13.
6% Bad. St.-A. 27	58,—	59,—
7% Bad. Kom.-Gb.	57,—	57,—
8% Pfälzer Stadt	53,—	55,—
6% Mhm. Gold	57,—	57,—
5% Ludwigsh. 26	63,—	64,—
[illegible]	73,—	73,50
[illegible]	78,—	78,—
Badische Bank	80,50	80,50
Pfälz. Hypoth.-B.	58,—	58,—
Rh. Hypoth.-B.	61,—	60,—
[illegible]	75,—	75,—
Badischer Hof	40,—	40,—
[illegible]	48,—	48,—
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	40,—	40,—
[illegible]	48,—	48,—
[illegible]	—,—	—,—
Bad. Assekuranz	24,—	24,—
Mannh. Versich.	20,—	—,—

	12.	13.
A.-G. f. Seilind.	25,—	25,—
Brown, Boveri	24,—	25,—
Daimler-Benz	20,—	20,50
Deutsche Linol.	45,—	45,—
Enzinger Union	69,—	72,50
I. G. Farben	98,—	99,75
10% Gebr. Fahr	90,—	90,—
[illegible]	110,0	110,0
E. G. Amore	173,0	173,0
Konserven Braun	18,—	18,—
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	51,—	51,—
[illegible]	73,—	74,—
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	125,0	125,0
[illegible]	180,0	180,0
[illegible]	71,50	71,50
[illegible]	4,75	4,75
[illegible]	45,50	45,50

Frankfurter Börse

Festverzinsliche Werte — Bank-Aktien — Industrie-Aktien — Transport-Aktien

[illegible]

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte — Industrie-Aktien — Transport-Aktien — Montan-Aktien — Bank-Aktien

[illegible]

Freiverkehrs-Kurse

[illegible]

Fortlaufende Notierungen (Schluß)

[illegible]

MARCHIVUM

Privat - Tanzschule
J. Heinrichsdorff
P 1, 3a Paradeplatz
Telephon Nr. 22953
Kurse / Zirkel / Privatstunden
Nächste Anfänger-Kurse beginnen am 15. Oktober und 4. November
Anmeldungen erbeten!

BELBE
Heidelbergerstraße
Freitag
Lajos Rigo, Ehrenabend
Samstag
Lajos Rigo, Abschiedsabend
Sonntag 11½ Uhr
Früh-Konzert.

Neu überziehen von Lampenschirmen
Moderne Schlafzimmer-Ampeln
Gr. Leselampen v. Mk. 11.90 an
Heizkissen . . . . . Mk. 8.90
Heiz-Sonnen . Mk. 8.90
Bügeleisen — Kocher
Haartrockner v. Mk. 13.50 an
Lampenschirme - Herren- und Speisezimmer-Kronen
Auf Wunsch in 20 monatl. Raten über Gaswerk
Lampen-Jäger, D 3, 4 / Q 1, 5 Tel. 22304

Tanz-Schule Koch
O 6, 6 neue Planken Tel. 218 10
Mannheims führendes Pädagogium für Gesellschaftstanz
Trainer des Schwarz-Weiss-Club Palasthotel
Kurse — Einzelstunden

Lebensmittelhaus am Markt, G 2, 6
direkt von der See frisch eingetroffen
Blütenweißer Cabliau . . per Pfd. 28 ₰
Feinste Süßbücklinge . . per Pfd. 25 ₰
Neue Holl. Vollheringe . . . 10 St. 48 ₰
Bismarckheringe, Rollmops, Bratheringe, Heringe i. Gelee — je 1 Literdose 55 ₰

Gemütlicher Aufenthalt
PRIMA WEINE
Weinstube zur Kurpfalz
K 2, 20 Inh. Claire Depper K 2, 20
Heute und Samstag Verlängerung

Berufs-Mäntel für Damen u. Herren
Adam Ammann, Qu 3, 1. Tel. 33789.
Spezialhaus für Berufskleidung.

Die diesjährige Weinlese
in Steffger Gemarkung beginnt am
Dienstag, den 18. Oktober ds. Js.
wozu Kaufliebhaber höfl. eingeladen werden. Der Stand der Trauben ist in jeder Hinsicht als gut zu bezeichnen. Die vorgeschrittene Reife der Trauben verspricht einen ausgezeichneten Wein.
Bürgermeisteramt Schriesheim.

Voranzeige
TANZ-TURNIER
„Großer Preis von Deutschland"
am 19. Oktober 1932, abends 8.30 Uhr in den Festsälen des Palasthotels „Mannheimer Hof"
Eintritt: RM. 3.— einschl. Steuer.
Gesellschaftskleidung Vorschrift.
Sonntag, den 16. Okt. 1932, nachm. ½5 Uhr
TANZTEE mit Tanzschau der Siegerpaare
Eintritt frei.
Schwarz-Weiß-Club E.V. Mannheim (im R. P. G.)

Astoria
Heute Verlängerung

Heute Donnerstag
Verlängerung
Theater-Kaffee „Goldener Stern" - D 2, 14

Weinhaus Rosenhof K 4, 19
Heute lange Nacht

Tausch-Anzeigen

Koks und Kohlen geg. neuen Radio-Apparat (Fabrikat nach Wunsch) einzutauschen. 7708 Angeb. unt. V M 140 an die Geschäftsstelle dies. Blattes erbeten.

Unterricht

Neu hergerichtet. 8100
heizb. leeres Zimmer
ab 1. 11. zu vermiet.
Gontardstraße 8, 4. Stock.

Offene Stellen

Ein durchaus sicheres, zuverlässiges
Alleinmädchen
f. die bessere Bürgerl. Küche kann, zu einz. Dame gesucht. — Angeb. unter H J 18 an die Geschäftsstelle dies. Blattes. *290

Tüchtiges
Alleinmädchen
mit nur gut. Zeugn., das selbständ. kochen kann, wegen Krankheit auf 1. 11. gesucht. Pfefferle, Mierdorfplatz 1. *300

Tüchtiges
Alleinmädchen
gesucht. *295
Frau Merkfaber
Tulastraße 18.

Tüchtige Friseuse
welche gut Wasserwell. an legen versteht, für Privat das Haus ges. Angeb. u. U Z 130 an die Geschäftsstelle. *198

Stellen-Gesuche

Jg. Heizungsinstallateur 20 J., flexibel, perfekt. Zeichner, auch perf. i. DIN-Schrift u. a., kaufm. Vorbildg., Führerschein u. 3 J. Werkstattpraxis, mit nur 1a. Zeugnissen, sucht Stelle, auch als Zeichner ab. abol. b. beich. Anfor. Angeb. u. H F 12 an die Geschäftsstelle. 7000

Expedient, zuverl., 22 J., a. aus Spedit.-Schiffahrts- und Betriebsbüro, sucht Stellung. Angeb. u. H T 26 an die Geschäftsst. 7002

Zeichner sucht Beschäftigung *293
Kalk. von Serien etc. Zuschr. unt. H M 16 an die Geschäftsstelle.

Mann, 22 J., aus der Zigarrenbr., sucht Stelle als Expedient od. Kontorist. 7003 Angeb. unt. H X 20 an die Geschäftsstelle dies. Blattes. *300

Mädchen
16 J., aus gut. Fam., im Haush. u. Nähen ausgeb., erf. i. Gartenarb., sucht Stelle als Hausteilchen in k. Haushalt. - Angebote unt. H L 27 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 7007

Brav. fleiß. Mädchen
das kochen kann, sucht Stelle per sof. od. sp. Gute Zeugnisse vorh. Zuschr. unt. H N 10 an die Geschäftsstelle dies. Blattes. *306

Verkäufe

Wegen Umzug billig abzugeben: *172
Elegantes Marmor-Doppelwaschbecken sowie Bronce-Lüster
Anzusehen bei Gleis, R 7 Nr. 10, Laden.

Wie alljährlich, liefere ich auch dieses Jahr Oktober-November mehrere tausend Zentner feinste unverwüstliche reingriffelfeste
Tafelkartoffeln
Marke „Meisengold", Saatbauer im Winzerlande als die abgebaute alte Industrie *408
bis 4 Ztr. Mk. 3.—, ab 5 Ztr. Mk. 2.90 frei Keller
Domäne Rosenhof b. Lahnstein, Tel.-Nr. 316

Prachtvolles *379
Piano
schwarz, kreuzs., Eisenbeton, groß. Ton, zum Spielpr. v. nur Mk. 350.— gegen Kasse.
Pianol, Herrmann, jetzt Kaiserring 34.

Radio
Netzanschlußgeräte, 2-4 Röhren neu mit Lautsprecher, an verk. Bei Teilzahlung monatl. 10.—. Alte Apparate werden i. Zahlung genommen. Ausgesehen auch Sonntag
3 R. Batt. Anl. komplt. 40.-
3 R. Netzg. Telefunk. 75.-
bei Holtzmann, N 7, 2

Motorrad!
Preiswerte Sachs, neuw., unfallhalb. weg., sof. zu, bar an verkauf. Fisch, Humm, Mhm., P 5, 22. *298

Komplette *299
Ladeneinrichtung
1 Vorbau m. Glasaufsatz, 1 gr. Wandregale, 2 Obstbehälter, Wiege, Kaffeebehälter u. Berth., 1 Lebensmittelerth. geeignet, billig zu verkaufen. Zu erfragen Qu 3, 13, Laden.

Aussteuer-Wäsche
6 Bettgarn., Damastwäsche, mit 6 Kissen, 2 Kaffeetücher mit 9 pass. Kissen, Inlette, Bettücher, Tischtuch, alles sehr wertvoll u. ganz neu, f. 95 ₰ abzugeb. sof. Falls ohne Verk. — Angeb. u. P Z M 4008 an die Geschäftsst. 2030

Nähmaschine *2072
vertrauen, noch gut nähend, spottb. zu verk. Wiesenhuber, H 3, 2.

Kohlenherd, schwarz Gasherd m. Rohr, u. Zimmerofen, billig zu verk. Fr. Steinheimer, T 6, 28. 7006

Aquarium *2096
mit vielen Fischen (z. T. Bieden grün) spottbill. zu verk. Heinz, Meerfeldstraße 76, II.

Sehr gut erhaltener erst., noch smal Kinderwagen
Kohlenherd *297
bill. abzug. T 1, 4, II.

Neue Vogelkäfige und Einlegekäfige spottbillig zu verkaufen. *295
Mittelstr. 124, 4. St. l.

Vermietungen

Laden am Zeughausplatz
mit 3 Nebenräumen und Keller ab 1. Novbr. oder später zu vermieten. Näheres bei 6 3047 J. Marell, O 4, 14, Tel. 322 88.

2mal 4 Zimmer - Wohnungen mit Bad und eine 2 Zimmer - Wohnung mit Bad
zu vermieten. Zu erfragen: F 7, 20a, im Hofe links. 11 774

Elegt. 4 Zim.-Wohng. 1. Tr.
freie Ostlage, Balk. in 2 Z., Bad, Terr., billig zu vermieten durch: Ludwig Feist, D 2, 1 ½ Tr.
Tel. 20181 *270 Immobilien

3 Zimmer-Wohnungen
mit reichl. Zubehör, Ofenheizung u. Zentralheizung, sofort zu vermieten. Neu-Ostheim.
Näheres Türkenstraße 19, 2. Stock. 6 3043

3 Zimmer und Küche
mit Zubehör u. Balkon, in Zweifamilienhaus 2. Stock in Feudenheim billig zu verm. Näh. bei J. Marell, O 4, 14, Tel. 322 88. 6 3048

Neu-Ostheim: Moderne 3 Zimmerwohnung mit allem Zubehör, Gartenanteil, zu vermieten. — Näheres: Peiker, Bellenstraße 79, Telephon 330 66. *293

Schöne 2 Zimmer und Küche
nebst Zubehör (Weckerhahl-Ofen) zu verm. Näh. bei Bordne, Karl-Wallstadt, 3, Hthf. *316

2-4 seiten schöne sonnige sehr gut möbl. Zimmer
frz. Eing., Klavier, Bad, Tel., Küche, Speisek., 2 Zimm. ev. leer, in gut. Hause sof. zu verm. Näheres in der Geschäftsstelle dies. Bl. *294

Nähe Hauptbahnhof!
2 helle Büroräume
mit und ohne Lager, separ. (Treppenl.), sof. od. spät. zu vermiet. Lang, Gr. Merzelstr. 6 (Bismarckpl.) 6 3040

Unter günst. Beding. ein Kamerad in Heidelberg
zu verabreiten, worin seit ca. 10 Jahr ein Autoverkehr gleichzeitig wurde. Das Kamerad liegt in nächst. Nähe d. Bahnh. u. Durchgangsstraße Basel. Auch käme ein tüchtig. Fachmann mit etwas Kapital als Teilhaber in Frage. Angeb. unt. V G 130 an die Geschäft. 7000

Seckenheimerstr. 34
beste Lage
schöner Laden
m. mod. Schaufenst. preiswert zu vermieten
Näh. Levi & Sohn
P 7, 15. Tel. 20592/296

Lortzingstr. 17, 4. Stock: 3 Zimmer, Küche u. Bad. Miete monatl. 37.30 ₰, a. 15. 10. od. 1. 11. zu verm. *297

3 kleine Zimmer
1 gr. Küche, Keller, im 3. Stock, zu vermiet. Qu 5, 14. P 5, 16.

3 Zimmer-Wohnung auf 1. Oktober, zu 40 Mk. Im erste Monate 44 Mk. Zu erfr. Rennerstraße 25, 3. Stock. *207

2 Zimmer - Wohnung
mit od. ohne Gerast. zu verm. Näh. Wiesbaden. — Angeb. unt. H G 13 an die Geschäftsstelle. *255

2 Zimmer u. 1 Küche
per 1. 11. preiswert zu vermieten. *304 Qu 5, 5.

Chauffeur-Wohnung
in Neuenberg, schöne sonn. 2 Zimmer und Küche, mod. renovierte Garage, Werkplatz, Grube, Kraftstrom, Werkbank vorh., schöne breite Einfahrt, zu 45 Mk. auf 1. 11. zu verm. Eilangeb. u. G M 88 an die Geschäft. 6 3035

1 Zimmer und Küche
schöne Lage Feudenheim, 2. St., z. 1. 11. zu vermieten. 7070 Schwetzingerstr. 60.

Leeres Zimmer
separ. Eing., el. Licht, mit Kochgelegenh., sof. od. 1. 11. bill. zu verm. *306 M 3, 4, 3 Tr.

1—2 Leere Zimmer
el. L., neu hergerichtet, sof. zu verm. *308 Kürzeste in der Geschäftsstelle.

Gut möbl. Zimmer
mit Bücherschrank, Schreibt. u. Chaiselong. sofort für 2 Pers. zu verm. *274 Qu 3, 14, 2 Tr.

Offeb.! Bielefelstr. 20, 2 Tr.: Gut möbl. Zimmer, ev. m. Klavier, zu vermieten. *292

1 möbl. Zimmer, 2 od. 1 B., m. Inst. Wohnz. od. Schlafz. u. Küche, in ruhig. Hause, bei alleinst. Dame, 1 Tr., per 1. 11. zu verm. — Angeb. u. J D 97 an die Geschäftsst. *299

Gut möbl. Zimmer
B 7, zu vermieten. Kürzeste in der Geschäftsstelle *270

Möbl. Zimmer *303
Nähe Hauptbahnhof bill. zu vermiet. Große Wachhaltstr. 8, 4. St. l. Bch.

2 gr. gut möbl. Zimmer zu 18—20 ₰ zu verm. S 4, 18, 2 Tr. rechts. *290

Nett., sonn. möbl. Zimmerchen in gut. Lage, ohne Küchb. z. Bet. zu berufst. Frl. auf 1. 11. od. Sp. f. 16 ₰ zu verm. Angeb. unt. V K 139 an die Geschäftsst. *301

Miet-Gesuche

Neuzeitliche 6 Zimmerwohnung
mit Zentral- od. Etagenheizung, von prima Dauermieter per 1. April gesucht. Angebote unter G X 4 an die Geschäftsstelle. *215

Eine 3-4 Zimmerwohnung
unterhalb der Kirchenstraße sofort zu mieten gesucht. Zuschriften unter E Q 87 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 8 8028

Laden
für Metzgerei-Filiale geeign., in best. Zustand Mannheims sof. gesucht. 7001 Preisangeb. unt. V J Nr. 107 an die Geschäftsstelle d. Blatt.

Ein junges kinderlos. Ehepaar, sch. Wohng., 1 u. 2 Z. auf 1. 11. 1932 **2 Zimmer u. Küche** mit elektr. Licht. Zuschriften unter H O 9 an die Geschäftsstelle dies. Blattes. *282

2-3 Zimmerwohnung
mit Bad u. Zubehör u. ges. kinderl. Ehep. in nur gutem Hause, mögl. Hochbestäude, ges. Ang. unt. E P 27 an die Geschäft. 8 8023

Berufstätig. Fräulein sucht per 1. Novbr. hell, möbliert, separ. **Zimmer** mit Kochelg. Angeb. mit Preis u. J D 85 an die Geschäft. *300

Kriz. Ehepaar sucht 2—3 Zimmer-Wohnung m. el. L., Rheinstoß bevorz. — Küche, u. H W 28 an die Gesch. 7009

Kleinst. ältere Dame sucht **sonn. möbl. Zimmer** mit Kochelg., 20—22 Mark. — Angeb. unt. J E 86 an die Geschäftsstelle ds. Blatt. *303

Kinderl. Ehep. sucht auf 1. 11. 7075
2 Zimmer - Wohnung
Angeb. mit Preis u. H Q 29 an die Gesch.

Möbliertes Zimmer
in gt. Lage, Zentralheiz., fließ. Wasser, per 1. Nov. von berufstät. Herr gesucht. Zuschriften unt. J F Nr. 37 an die Geschäftsstelle dies. Blattes erbeten. *306

2 Zimmer und Küche
zum 1. 11. gesucht. Zentrum bevorzugt. Angeb. u. J G 30 an die Gesch. *308

Automarkt

Wegen Todesfall guterhaltene und gepflegte
1,7 Ltr. Opel-Limousine
nur wenige tausend Kilometer gelaufen, billig zu verkaufen. Angebote unter Nr. 7259 an Annoncen-Krenz, Mannheim, O 7, 11. 6 3009

Autovermietung
zu allerl. Preis. Tag- u. Nachtbetrieb. 7071 Telephon Nr. 408 21.

Selbstfahrer
Mein (Wirtsauto) bill. zu verleihen. *304 Näh.: Telephon 509 69.

Fiat 508
Der neue unübertreffliche Kleinwagen. — Nur ℳ 120.— Jahresbeitr. Verlangen Sie unverbindl. Vorführung. Rhein. Automob.-Ges. Jungbuschstr. Nr. 40. Tel. 201 41. 7005

Auto bis 6 PS
Benzinfahr nicht unt. 30, gen. Kasse zu kaufen. Angeb. u. H S 34 an die Gesch. *278

Immobilien

Dampf-Bäckerei u. Konditorei, mod. Einrichtung, m. 10—12 000 ℳ Anzahlg. zu verkauf. Angeb. u. H U 95 an die Gesch. 7013

Haus, F 5, 9
Laden beziehbar, zu Mk. 14 000.—, bei ca. Mk. 9000.— Anzahlg. zu verkaufen. 7012
Immobilien-Büro Mich. Hermann, N 5, 7

Immobilien

Bei einer Anzahlung v. 20 Mille zu kauf. ges.
Eigenhaus in guter Lage mit 3—4 Zimmer-Wohnungen. Angebote unter V L 139 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Geld-Verkehr

Privat-Gelder *281
günstig zu verg. Näh. b. P. Ludwig, Jungsch. L 14, 15, Sprechz. 3—7.

Beamter i. fd. Stellung sucht sof. Darlehen v. 1000 Mark aus Privatkreis, ges. monatliche Rücks. u. hoh. Zinsen. Sicherh. vorh. Angeb. u. G V 2 an die Geschäftsstelle. *209

Bauspar-Vertrag! *271
d. G.d.F. Wüstenrot, über 22 000 Mark, der T.-D. und 22 G. Rate, über 5000 Mk., beide vor d. Zuteilg., zu verkauf. Angeb. u. H O 30 an die Gesch.

Darlehen
(v. Selbstgeb.) f. Beamte und Angestellte. Auszahl. ca. 3 Tagen. J. Cohmi, O 5, 9/11, Tel. 324 16. *302

Kauf-Gesuche

Auto-Werkzeuge
zu Uebernahme einer ganzen Autowerkstatt-Einrichtung zu kaufen gesucht. Angebote unt. V H 136 an die Geschäftsstelle dies. Blattes. 7060

2 Schreibmaschinen-Tische
gebraucht, aber gut erhalten, fahrbar, mit Schubkästen, gegen sofort. Kasse zu kauf. gesucht. *284 Angeb. erbeten unter H D 10 an die Gesch.

Eisschrank
dreitürig, ca. 9 m hoch, 1.70 breit, gegen Kasse zu kaufen gesucht. Genau Angeb. erbitte Anna Frank, Ingelheim (Pfalz). 7007

Knabenrad
gut erh., f. Jähr. Junge für sof. ges. Angeb. mit Preis u. H H 14 an die Gesch. *296

Weichlötapparat
zu kf. gesucht. 7006 M. Reiner, U 6, 16.

Kork-Linol.-Teppich
sehr, zu kaufen gesucht. — Angeb. unt. J H 30 an die Geschäftsstelle. *309

Gerüstzeug *299
zu kaufen gesucht. Angeb. unter J A 32 an die Geschäftsstelle.

Gebr. Motor *212
bis 250 ccm, zu kauf. gesucht. Angebote an Kurt Jaeger, P 7, 18.

Heirat

Dame sucht Herrn in nur sehr gut. Position als Freund am. Heirat *283

Heirat
Diskret. Ehrensache. — Zuschr. sind unter „Pfalzem" H Z 31 an die Geschäftsstelle dies. Blattes zu richt.

CONTINENTAL SCHREIBMASCHINE
Kleinmaschinen für Büro und Haus.
Bücher
Tel. 24 721-22.

Junge fleiß. Flickerin
nimmt noch einige Kunden an. Pro Tag 2 Mk. — Angeb. unt. H K 18 an die Geschäftsstelle. *295

Fräulein, sucht i. Weißnähen, Anfertig. von Kinderkleider, auch Handarb., nimmt noch Kunden in u. auch a. Haus. 2.30 ₰ p. Tag. J. Müller, Bismarckstraße 3. *291

Rekord Tage
Die Großveranstaltung mit besten Kaufgelegenheiten!

Büstenhalter — Stoff mit Rückenschluß, gute Paßform — -.25
Büstenhalter — aus kräftig. Linon, Kürbisform und Rückenschluß — -.58
Büstenhalter — für starke Figuren, besonders lange Form mit Kordelstickerei und Seitenschluß — -.95
Sportgürtel — K'Atlas, Rückseite gefüttert, seitl. geholt mit Gummiteilen und 2 Paar Halter — 1.65
Hüftformer — aus kräft. Drell m. breiter Schließe u. gestepptem Leibteil, bes. auch für starke Figuren — 2.90
Hüftformer — aus bestem Drell mit seitl. Hakenschluß, 6fach abgenähtem Leibteil u. unterlegter Leibpartie m. Rückenschnürung — 3.95
Korselett — aus gut. Brokat, seitlich geknüpft m. Rückenschnürung, breites Brustteil, unterlegter Magenpartie, 2 Paar Halter — 1.95
Korselett — aus bestem Drell, seitl. Hakenschl. m. u. ohne Schnürung, m. Charmeuse-Brustteil, bes. lange Form — 3.95
Fabelhaft billig! — Eine Reinleinenkollektion Trikot Korsetts in vielen Ausführ. in Baumwolltrikot 1.95 in Kunstseide-Trikot — 2.95

Etwas Besonderes:
Eine Kollektion Hüftformer u. Korseletts erstaunlich billig
Serie I 1.25 Serie II 1.95 Serie III 2.45 Serie IV 3.45

Fachmännische Bedienung — Beachten Sie bitte unser Spezialfenster

WRONKER
MANNHEIM

Jetzt viel billiger!
Die amtlich vorgeschriebenen
Bau-Formulare
nämlich:
Form. 1: Baugesuch
2: Baubeginn
3: Bauflichtangabe
4: Bauflichtrevision
Form. 5: Revision auf Deckenhöhe
6: Rohbau-Revision
7: Kanal-Untersuchung
8: Bezugsertaubnis
ferner
Bau-Unfallanzeigen
sind jetzt von unserem Verlage zu bedeutend ermäßigten Preisen zu beziehen.
Druckerei Dr. Haas - Neue Mannheimer Zeitung G.m.b.H.

MARCHIVUM